

„Dein Kleid will mich was lehren“ Der Rock ohne Naht

Wallfahrt zur Tunika Christi nach Trier Überlegungen, Betrachtungen und Anregungen

von Kurt Josef Wecker, Pfarrer/ Heimbach

1. Ausnahmezustand! Der Heilige Rock tritt in Erscheinung

Schätze, auch Kirchenschätze, ruhen im Depot. Sie machen sich rar und gewinnen darum an Anziehungskraft. So ist es mit heiligen Textilien: in Turin, in Aachen, in Trier. Sie werden unter Verschluss gehalten und treten nur in größeren und (mit Ausnahme von Aachen) in unregelmäßigen Zeitabständen - zu besonderen 'Gnadenzeiten' - ans Licht. Sie sind nicht jederzeit greifbar. Das steigert die Bedeutsamkeit der jeweils ausgestellten Unikate, macht den Wallfahrtsort so ausgezeichnet und verleiht dem Augenblick der Begegnung mit ihnen eine hohe Intensität und Spannung. Die Seltenheit der Präsentation solcher Schätze gibt dem Ereignis die Aura des Außerordentlichen. Es herrscht 'Ausnahmezustand'. Das sonst Umkleidete und Unzugängliche wird für eine begrenzte Zeit ein öffentliches Gut, die Elevation wird in liturgischem Rahmen und in feierlichen Gebärden begangen. Für wenige Wochen wird das Textil aus der schützenden Klimatisierung des Aufbewahrungsortes herausgenommen, und die Rarität wird für die Augen berührbar. Nicht nur die Wallfahrt ist Ausnahmezustand, auch manches Ziel einer Wallfahrt wird nur in Ausnahmezeiten zugänglich.

Von Zeit zu Zeit hat die Christenheit das Bedürfnis nach solchen Zeichen und Begehungen, nach dem Blickkontakt mit 'Überbleibseln' der Heiligen, nach der 'Materialisierung' des Glaubens. Die Kirche zeigt, was ihr lieb und teuer ist. Das gilt gerade für Christus-, für Passionsreliquien. Sie geben Anlass, eine 'Darstellung des Herrn' zu begehen, keine stolze 'Selbstdarstellung' der ihn präsentierenden Kirche.

Das Ereignis der Exponierung des Heiligen Rockes gehört zu diesen Glaubensfesten. „Sancta Treviris“! Heiliges Trier! Der 'Heilige Rock' wird zwischen dem 13. April und dem 13. Mai 2012 aus dem klimatisierten Glaszelt der 'Heiliumskammer', der eigens dafür ab 1702 geschaffenen Kapelle im Ostchor des Trierer Doms hinter dem Hochaltar, geholt und – liegend - auf der Altarinsel des Doms in einem Schrein aus Zedernholz den Besuchern präsentiert. In der Wallfahrtsarchitektur des Trierer Doms wird der Aufbewahrungsort der kostbarsten Reliquie Triers auch außerhalb der seltenen Zeigungen zu einem 'ikonologischen Zielpunkt'¹. Am Fuß der Pilgertreppen flankieren Figuren - Kaiser Konstantin und dessen Mutter Helena. - den Weg der Wallfahrer in die Heilig-Rock-Kapelle.

Der Heilige Rock gehört zu den 'Salvatorreliquien', genauer 'Passionsreliquien'. Das sind 'Kontaktreliquien', 'Reliquien sekundärer Ordnung', da uns vom Salvator keine Körperreliquien blieben. Diese Zeichen zählen zu dem, was man 'Heilium' nennt; ihnen wohnt eine Heil bringende Kraft, eine 'virtus' inne². Wir besuchen kein altertümliches Objekt eines Mannes der Vergangenheit, sondern halten unter den Augen des lebendigen Christus eine Passionsreliquie in österliches Gegenlicht. Die Sekundärreliquie will uns dem Primären entgegenführen, der nachösterlichen Gegenwart des Gekreuzigt-Auferweckten, dem verborgenen Emmaus-Mitpilger, dem wir in Wort und Eucharistie, auf unserem Hinweg nach Trier und auch auf unserem Rückweg in unsere Gemeinden begegnen. Das Zeichen der Passion will von dem her verstanden werden, der am Ostermorgen vom Vater neu eingekleidet wurde und unser aller Zeitgenosse ist! Die Heilig-Rock-Wallfahrt kann zum Emmausweg werden! So will es die Zeit im Kirchenjahr 2012.

Der Heilige Rock von Trier wird 2012 wieder 'ins Bild gesetzt' - überraschend schnell nach der

1 Vgl. die Arbeit von Ronig. (im Folgenden: Entschlüsselung der Anmerkungen in der Literaturliste)

2 Vgl. die frömmigkeitsgeschichtliche Arbeit von Angenendt.

letzten Zeigung 1996. Es gilt, des 500. Jahrestages der ersten Darbietung dieser Kostbarkeit anlässlich des Trierer Reichstages vor Kaiser Maximilian I. zu gedenken und damit an eine Tradition anzuknüpfen, die seither nicht mehr abgerissen ist. Der gewebte, immer wieder ausgebesserte Stoff wird zum Kultmittelpunkt einer Wallfahrt, zum 'Publikumsmagnet'.

Exkurs: Luther und Trier

Die Wallfahrt 2012 steht unter deutlich ökumenischem Akzent. Immerhin verdanken wir einem evangelischen Präses, Peter Beier, das vielleicht schönste geistliche Lied zum Rock Christi (vgl. Anhang)!

Auch im Jahr 1517, das für die Kirchengeschichte zu einem Wendepunkt wurde, hat man in Trier den Heiligen Rock gezeigt. 5 Jahre vor dem Reformations-Gedenkjahr 2017, verknüpft sich mit dem dichten Symbol des Rockes unsere kirchliche Einheitssehnsucht. Am Tuch der Einheit sollen sich die Geister nicht scheiden.

Das war zunächst anders. Das strittige Tuch wurde quasi am Vorabend der Reformation zum ersten Mal öffentlich gezeigt. Luthers Wallfahrtskritik ist bekannt, doch nicht neu in der Kirchengeschichte. Es lassen sich etwa 250 Stellen nachweisen, an denen er zu diesem Frömmigkeitsphänomen Stellung nimmt³.

Luther bezog sich 1522 in einer Erfurter Predigt auf den Heiligen Rock, mit dem man ein „sunderlich fest und grewlich spiel“ angerichtet habe. Er verteidigte sich mit dem Hinweis, er führe keine Neuerungen ein, sondern bekämpfe stattdessen Neuerungen wie das „Geläuff“ der Heilig-Rock-Wallfahrt - für ihn ein schändlicher Betrug und ein 'Jahrmart des Teufels'. Im Jahre 1518 predigte er gegen einen solchen 'Concursus' und die überflüssigen „Kirchfahren“ (WA 1,422-424, vgl. WA 40 III 86,34ff und 95,21ff), eine 'vana peregrinatio', ohne die 'Fernwallfahrten' nach Rom und Jerusalem zu verwerfen (WA 1, 597f.613). Von der Jakobus-Wallfahrt nach Santiago hingegen distanziert er sich (WA 17/II, 465 u.ö.): „Wie Jakobus Leichnam in Hispaniam kommen ist gen Compostel da die groß wallfahrt ist, da haben wir nu nicht gewiß von dem... Darumb laß man sy ligen und lauff nit dahin, dann man waißt nit ob sant Jakob oder ain todter hund oder ein tods roß da liegt... laß raisen wer da wil, bleib du daheim.“ Luther reagierte drastisch auf die päpstliche Bulle, die die Echtheit der Tunika Christi bestätigte und sich dabei auf Joh 19 berief. 1531 warnte er 'seine lieben Deutschen': „Was thet allein die newe bescheisserey zu Trier mit Christus rock? Was hat hie der Teufel grossen Jarmarckt gehalten inn aller welt und so unzeliche falsche wunderzeichen verkaufft?“ (WA 30/3 S.315). Bereits 1530 fiel das vielzitierte drastische Wort Luthers in einem Schreiben an die Geistlichen auf dem Reichstag zu Augsburg: „und war das nicht ein sonderlicher meisterlicher Beschiss mit unsers Herrn rock zu Trier wie hernach dieselbige schendliche lügen ist offenbar worden...“ (WA 30/2, S.297). Es fällt auf, dass sich Luther - der 1511 oder 1512 in Rom selbst zum eifrigen Wallfahrer und Reliquienverehrer wurde⁴ - auf die Heilig-Rock-Wallfahrt mehrfach ausdrücklich bezog - auch in den Ablassthesen, den Resolutionen. Bereits in der Adelschrift verwarf er die Trier-Wallfahrt als Neuerung (WA 6,447; vgl. WA 6,437; WA 10/3, S.369)⁵. 1521 stellte ihm der Trierer Bischof beim Reichstag zu Worms das Einheitssymbol des Heiligen Rockes mahnend vor Augen. Luther sei im Beisein des Trierer Bischofs 1521 gefragt worden, ob er auf seinem Standpunkt beharre oder „bei dem ungenähten Rock Christi, der Einheit der christlichen Kirche, bleiben wolle“⁶. Noch in seiner letzten Predigt in Eisleben am 15.2. 1546 wunderte er sich, dass immer noch Leute zum Heiligen Rock in Trier und den Hosen Josefs und dem Hemd Marias nach Aachen pilgern. „Aber die Papisten schreien darwidder und sprechen: Ej wiltu die kirchen finden, so lauffe zu S.Jacob, gehe gen Ach, gehn Trier, do unsers herrn Christi

3 Vgl. das sehr schöne Buch des evangelischen Theologen Detlev Lienau, *Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern*, Ostfildern 2009, zu Luther: S. 66-70.

4 Vgl. Wecker (2011), S.36-42. Zitiert wird Luther nach der Weimarer Ausgabe (=WA) der Gesamtwerke Martin Luthers.

5 Vgl. G. Franz 602-605; Schneider, Hl. Zeiten 366; Schieder 29, Schmitt 278,288, Lienau,67 und 69.

6 Schmidt 278.

rock sein sol, gehen Jherusalem zum Heiligen grab, gehen Rohm zu S.Peter und Paul, gehen Loreth zu S,Maria oder zur Maria gen Regensburg oder zur Eichen, wen den der Walfahrt keine gewiße Zahl gewesen ist, alles darumb, das man vergebung der sunden erlange, die der Babst in diese orth gesteckt hat. Antwortte du aber also drauf: Hore, du wirst keinen bessern schatz finden doselbst, dan du albereit daheim in deiner pfarrkirchen hast. Iha es ist dort bej den walfartten alles verfelschet, und ist des Teuffels religion, da ist keine Taufe, kein abendmal, vergebung der sunde noch Euangelium, das von diesen Stucken lehrete.“(WA 47,393).

2. Das letzte Hemd Jesu – ein befremdlicher heiliger Rest

Das Christentum ist eine ausgesprochen 'textile Religion', wenn wir an die Heiligtümer in Aachen, (mit Kornelimünster und Mönchengladbach) Trier, Turin, Oviedo und Manoppello denken. Doch jede Reliquie befremdet. Wer sie aufsucht, verlässt gewohnte Pfade, konzentriert sich auf Unscheinbares, spürt 'Alterität', den Reiz des Anderen, des Verstörenden. Eine solche Fremdheitserfahrung gehört zur Zumutung einer jeden Wallfahrt. Der vom Inkarnationsdogma geprägte Glaube ist nie 'nur geistig', nicht immateriell, sondern sinnhaft und 'handfest'. Der Heilige Rock „gibt zu denken“ (P. Ricoeur). Wir würden zu kurz greifen, wenn wir vor dem 'Ding' stehenblieben. Der Rock steht für Christus, 'das Häufchen Elend' auf seiner Via dolorosa, für die Ohnmacht seines letzten Ganges, eines Weges, den nur er gehen konnte - auch damit wir einander einen solchen Leidensweg nicht zumuten. Wir betreiben keinen 'Rockkult'. Das Textil wartet auf den deutenden Text und den liturgischen Kon-Text. Wir verehren in Trier eine Reliquie, die uns 'gleichzeitig' (Kieerkegaard) macht mit dem Geschehen des Karfreitags und die uns an den Golgothafelsen erinnert, die Stätte, an der der irdische Weg Jesu zu Ende ging. Kann die Erinnerung an den Tod Jesu das Ziel eines Wallfahrtsweges sein? Macht der Tod nicht sprachlos? Wir nehmen die Referenz des Zeichens wahr: es steht nicht für sich, es ist für den Pilger ein Wegzeichen, es weist weit über sich hinaus, ist durchscheinend hin auf den Ursprung des Glaubens, auf den, der unbekleidet am Kreuz hing. Es erinnert uns an das Spiel, das die 'Welt' mit Ihm trieb. Wer den Heiligen Rock in Trier verehrt, darf Jesu Nacktheit, sein dreifach überliefertes 'skandalöses' Unbekleidetsein - in der Krippe, während der Taufe, am Kreuz - nicht verdrängen! Lovis Corinth hat es gewagt, 1907 Christus völlig nackt am Kreuz darzustellen⁷.

„Nackt dem nackten Christus folgen“ - das war das geistliche Motto der großen radikalen Erneuerungsbewegungen der mittelalterlichen Kirche. Christus zeigt sich ohne die Zutat aller möglichen Hüllen und amtlicher Bekleidungen und Funktionsgewänder. Er ist die existentielle Schutzlosigkeit Gottes in dieser Welt⁸. Beunruhigt mich dieser ungeheure Tabubruch der Religionsgeschichte? Wer den Heiligen Rock betrachtet, stellt sich den gekreuzigten Gott mit nackter Haut vor. „Das Hemd ist einem näher als der Rock“, heißt es beim römischen Dichter Plautus: „Tunica proprior pallio“. Und Bismarck greift diesen Spruch später in einer Sitzung im Preußischen Abgeordnetenhaus 1864 auf: „Kommt es zum Äußersten, so ist mir das Hemd näher als der Rock.“⁹ Doch der Rock Jesu war das Untergewand, Jesu letzter Minimalbesitz. Hier geschieht das, was das Sprichwort meint: „...jemanden bis aufs Hemd ausziehen“. Die im Sprichwort gemeinten Räuber ließen ihrem Opfer immerhin noch das letzte Hemd. Jesus widerfuhr ein radikalerer Raub, die völlige Ausbeutung. Ihm entzog man das Letzte. Und er gab aus freiem Willen 'das Ganze', er wird für uns besitzlos. Jesus wird nun ganz arm gemacht. Und er ist zugleich(!) der Sich-Weggebende. Passiv und aktiv: das unmittelbar auf der Haut liegende Textil wurde ihm genommen; und er macht sich „elend, nackt und bloß“(GL 134,2).

Jesus trug am Kreuz vermutlich nur ein Lendentuch (Perizonium), von dem im Evangelium jedoch nicht gesprochen wird. Erst im 5. Jahrhundert wird diese heute in Aachen verehrte 'Schambinde' (im Nikodemusevangelium 10,1) erwähnt: „Sie entkleideten ihn und umgürteten ihn mit einem linnenen

7 Abbildung aus dem 'Großen Martyrium' im Museum Ostdeutsche Galerie in Regensburg bei G.Lange, 168.

8 Vgl. die wichtigen Überlegungen zum 'nackten Jesus' bei G. Bachl, 43-76..

9 Zur sprichwörtlichen Verwendung des 'Hemd'-Metapher: Lutz Röhrich, „Hemd“, in: Ders.: Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten Bd 2, Freiburg 5. Aufl. 2001, S.696f.

Schurz“¹⁰. Dieser Lendenschurz wird zu einem in der Kunst sorgfältig mit Falten, Saum und Knoten drapierten Würdezeichen. Die Anstößigkeit des nackten Christus (vgl. Offb 16,15) war vielen peinlich. Eine Schamgrenze schien überschritten. Darum entwickelte sich bereits früh im Osten die Darstellung, die uns Christus mit einem vom Hals bis zu den Füßen reichenden Gewand (colobium) bzw. einer langen, oft mit Zierstreifen (clavi) besetzten Ärmeltunika (Tunica manicata) am Kreuz zeigt. Der Volto-Santo-Kruzifixus von Lucca ist das bekannteste Beispiel für diese Vorstellung, die im Westen ab dem 11. Jahrhundert greifbar wurde. Die Kunst scheut sich, die Entwürdigung Jesu im Bild zu wiederholen. Am Kreuz 'thront' der königliche Christus als Pantokrator. Ab dem 14. Jh. wurde diese Christusdarstellung nicht mehr verstanden, man sah die Tunica als Frauengewand an, und es entwickelte sich die St.-Kümmernis-Legende. Es wäre zu erinnern an die Überlieferung vom 'nackten Christus von Narbonne'¹¹. Es fällt so schwer, der ungeheuerlichen, nackten Wahrheit des 7. Aprils im Jahre 30 standzuhalten. Nackt bis auf ein 'cingaculum', einen schmalen Lendenschurz, ist Christus wohl gekreuzigt worden - ohne eine triumphale Toga und eben nicht verhüllt mit einem hemdähnlichen Colobium. Mittelalterliche Kreuzigungsdarstellungen zeigen, mit welchem Lententuch bekleidet man sich den Gekreuzigten vorgestellt hatte. Oft sehen wir die Schurzform mit 'Schräggewand' oder 'Mittel- oder Seitenknotengewand', einem zweizipfligen oder seitlich geschlitzten Lendenschurz. Die Kunst wählt auch andere Darstellungsformen und umhüllt Jesus mit einem Gewand mit Mittelknoten oder einem Zingulum und Überschlag. Daneben gibt es auch den Typ mit langem Gewand in der Art des Volto Santo in Lucca und des Imervard-Kruzifixes (1175) im Braunschweiger Dom. Auf diesen Kreuzen des 11. und 12. Jahrhunderts wird Christus, gehüllt in langer Ärmeltunika und lebend am Kreuz hängend, abgebildet. Das lange Ärmelgewand statt des bloßen Lendenschurzes verleiht ihm eine herrscherliche Gestalt¹².

Der Erhaltungszustand des in Trier gezeigten Textilstoffes ist relativ schlecht. Der Rock, der für 'das Ganze' steht, hat selber etwas Fragmentarisches, ist gewissermaßen ein „zerbrochenes Bild“ (Th. Eliot). Körperseide und ein maschenartiger Stoff stützen die alten 'Fetzen'. Jede Zeit hat versucht, das Textil vor dem Verfall zu retten, in anderes Gewebe (byzantinischer Seidenstoff, Körperseide, ein gazeartiger 'Byssus'-Überzug¹³) und neue Stoffschichten 'einzuarbeiten', zu stützen und 'auszubessern'. Vielleicht befand sich nur ein Textilbündel in dem Schrein. Wohl erst 1512 wurde das Stoffbündel in die uns vertraute Gewandform einer Ärmeltunika gebracht, die eher an eine liturgische Tunika als an ein Profangewand erinnert.

Der Heilige Rock ist ein bescheidener Blickfang! Pilgerziele sind keine Idole, nur sehr vorläufige Zeichen. Das besondere Textil von Trier lässt mich den vermissen, der das Heilige Gewand trug. Das alte, unscheinbare, aus Wollfasern bestehende 'Kerngewebe' ist nur ein Fragment: Wollreste, ein zerfallenes Bündel einer Tuchreliquie. „Dass es sich um eine kostbare Reliquie handelt, zeigt die Umhüllung des bescheidenen Wolltuches mit kostbaren Stoffen. Die Wollreste sind bisher noch nicht mit Hilfe moderner Technik datiert worden, doch die älteste datierbare Hülle geht in das 8.-9. Jahrhundert zurück. Bei dieser handelt es sich nach einer schon älteren Erkenntnis um ein kostbares orientalisches Seidengewebe, wie es im Mittelalter öfter zur Umhüllung von Reliquien Verwendung fand. Die Reliquie selbst geht also mindestens bis in diese Zeit zurück, sie könnte aber auch wesentlich älter sein.“¹⁴ Die Tunika ist Trägerin und 'redendes Reliquiar' (Flury-Lemberg) für die fragmentarisch erhaltenen Stoffreste, für das alte 'Teilstück'. Und vielleicht sind auch die alten Stoffreste nur Berührungsreliquien ('Brandea'), also Stoffe, die z.B. mit dem hl. Grab Jesu in Berührung kamen¹⁵. Der gewandförmige Stoff wäre in diesem Falle Träger einer Sekundärreliquie, die Tunika wäre eine 'Berührungsreliquie der Zweiten Ordnung'.

3. Das Spiel unter dem Kreuz

10 Wilhelm Schneemelcher, Neutestamentliche Apokryphen I. Evangelien, 5. Aufl. Tübingen 1987, S. 406.

11 Vgl. die Arbeiten von Wessel und Martin.

12 Vgl. die Arbeiten von Hürkey, Hagemann und Hausherr.

13 Vgl. Kempf, S.3.

14 Heinen S.93f.

15 Vgl. die Überlegungen von Iserloh, Flury-Lemberg, S.691-708 und Heinen 92f.

Die 'andächtige Beschauung' des Heiligen Rockes weckt unsere Imaginationskraft. Das dichte Zeichen führt uns geistlich auf den Golgotahügel, in die Nähe der Todesstunde Jesu. Es erinnert mich daran: Jesus ist keine Einbildung! Der Unfassbare wird umfasst von einem einfachen Gewand. Die Reliquie ist der Überlieferung nach kein voluminöser Mantel, sondern die Tunika (griech. chiton), der einfache Leibrock Christi, sein langes 'Untergewand', das er unmittelbar auf dem Leib trug. Es ist das 'Gewand ohne Naht' (tunica inconsultis), um das die Soldaten unter dem Kreuz gewürfelt hatten. Die 10. Station des Kreuzweges bedenkt die nackte Wahrheit des Karfreitags: Jesus wird des Wenigen, das er am Leib trug, beraubt. Es wird das Los geworfen. Der Rock ist der Preis! Der Ort des Heils wird zur 'Spielhölle'. Über den Spielern hing der nackte Christus, der Christus pudicus, der Christus nudus. Nackt und bloß – so vollendet sich am Kreuz der inkarnatorische Abstieg Jesu in die Menschheit. Er ist uns nun wahrhaft gleichgeworden: nackt kommt der Mensch zur Welt, nackt geht er wieder (vgl. Ijob 1,21).

Alle vier Evangelien berichten die Episode über das Losen der Spieler unter dem Kreuz, den Vorgang der *divisio vestimentorum* (vgl. Mk 15,24f; Mt 27,35; Lk 23,34)¹⁶. Dieses Geschehen der Verteilung des Kleiderbestandes des Exekutierten war nichts Besonderes. Den Schächern zur Rechten und Linken Jesu erging es ebenso, auch wenn das Evangelium darüber hinweggeht. Nur Johannes (Joh 19,23-24) nimmt liebevoll und ehrfürchtig ein Detail wahr. Er hebt das auf der bloßen Haut getragene Untergewand (also im Singular: chiton) gegenüber den 'Kleidern' (himation) heraus und unterscheidet zwei Vorgänge: die Viertelung des Obergewandes Jesu und das Losen um seinen vor der Zerschneidung bewahrten Leibrock. Wörtlich zitiert er Ps 22,19 (also Ps 21,19 LXX), ein Psalmvers, auf den Mk 15,24par nur anspielt. Joh versteht den Parallelismus membrorum im Vers synthetisch und nicht synonym. Sein Augenmerk richtet sich auf den Rock ohne Naht, der „von oben an gewebt ist in einem Stück“. Luther übersetzt: „Er war „ungenehet/ von oben an gewircket/ durch vnd durch“.

So wie wir als Trierpilger einem Tuch unsere Aufmerksamkeit schenken, so focussiert Johannes (und in den Evangelien nur er) den gläubigen Blick auf diese scheinbare 'Nebensächlichkeit'. Die Vollstrecker - in der Kunst meist drei oder vier Männer - nehmen das römische Spolienrecht wahr, wonach das Hinrichtungskommando die Kleider des Gekreuzigten, gewissermaßen seine 'Habseligkeiten', seinen 'Nachlass', als Beute behalten durfte. Das, was der Exekutierte am Leib trug (und nur das!), gehörte den Henkern, also z.B. neben den Kleidungsstücken auch der Gürtel, die Sandalen (die Sandalen Jesu sind der Überlieferung nach in Prüm aufbewahrt), die Kopfbinde¹⁷. Die Kleiderverteilung war ein Gewohnheitsrecht. Die Soldaten hatten sich dieses Vergnügen gewissermaßen 'verdient'. Sie ließen den Gekreuzigten während dieser Zeit der Zerstreuung 'in Ruhe': Freizeitbeschäftigung als Zeitvertreib, wenn das blutige Handwerk erledigt war. Das Evangelium vermeidet jede Moralisierung ('Habgier'...). Doch ist der Vorgang kein Privatvergnügen der Henkersknechte; er gerät in den Focus des Evangelisten, der auch dem Nebensächlichen Bedeutung verleiht. Die 'Kriegsknechte' (Luther) bemächtigen sich der verbliebenen Habe des armen Jesus. Sie spielen um die letzte Habseligkeit dessen, der sein Leben für uns 'aufs Spiel gesetzt' hat. Es gibt 'etwas' zum Mitnehmen. Keiner von den Tätern ging leer aus. Jesus rückte gewissermaßen alles heraus; die äußere Hülle fiel, damit der Fleischgewordene, nackt bis auf die Haut (vgl. Mt 27,35), aufscheint. Er gibt das Letzte, entäußert sich (Phil 2,6ff); er identifiziert sich nicht erst im Weltgericht mit dem körperlich Nackten (Mt 25,36.38.43f). Man beraubte ihn des letzten Restes von Würde. Man nahm ihm das Letzte (passivisch) und er gab das Letzte (aktivisch). Das Wort „Entäußerung“ (vgl. Phil 2,7) wird hier konkret, der Selbstentkleidung Jesu bei der Fußwaschung durchaus vergleichbar (Joh 13,4). Die Entkleidung eines Menschen ist das Gegenteil einer Investitur. Sie ist Bestandteil der Verspottung und bewirkt die 'brutalstmögliche' Entwürdigung und völlige Bloßstellung eines Menschen. Die Entkleidung Christi ist das Gegenteil einer rituellen Entkleidung. Das Weizenkorn ist „der Sonne und dem Regen preisgegeben“ (GL 183,3) - und den Blicken der Gaffer. Man versucht, die Persönlichkeit des so Bloßgestellten zu

16 Vgl. die Joh-Kommentare zur Stelle von Bultmann, Schnackenburg, Blank, Gnilka, Dietzfelbinger, Becker, Blinzler, Dauer, Weidemann und Potterie.

17 Vgl. Blinzler 368 und 369 Anm. 47 und Dauer 297f.

zerstören. Zu beachten ist: Jesus wurde dreimal entkleidet: Bevor man ihm in einer parodistischen Zeremonie den Purpurmantel anlegte (Joh 19,2), nahm man ihm bereits seine Kleider; und nachdem man ihm diesen Prunkmantel wieder abgenommen hatte, gab man ihm seine Kleider zurück, die man ihm erneut vor der Kreuzigung wegnahm. Dadurch wurden sicherlich die Geißelwunden auf Jesu geschundenem Leib aufgerissen. Die vom Evangelisten Johannes geschärften Augen des Glaubens nehmen wahr, dass diesem Einen durch solche Akte der Entmenschlichung die Würde nicht zu nehmen ist - auch wenn 'die Welt' ihn zur 'Sache' machte, ihn rücksichtslos und respektlos zur Schau stellte; er wurde exhibitioniert und den Augen der Menschen wie auf einem Präsentierteller entgegengehalten. Uniformierte (Uniformen sind Röcke der Macht!) können einen Deliquenten in eine Zwangsjacke oder wie im KZ in zu knappe oder zu weite Kleidung stecken, um die Gefangenen der Lächerlichkeit preiszugeben. An Christus exerzierte die Soldateska, wie das Unterlegene und Besiegte ausgeschlachtet wird.

Möglicherweise verbirgt sich unter der Hervorhebung der Entkleidung Jesu die Absicht der Evangelien, antidoketisch die wahre Menschheit Jesu und die Wirklichkeit seiner Erniedrigung zu unterstreichen. Dies gilt ebenfalls für Johannes, auch wenn er nicht wie Paulus die brutale Anstößigkeit des wie ein Verbrecher am Kreuz Verfluchten und den Christus passus betont (Gal 3,13 und Dtn 21,23), sondern den am Kreuz erhöhten Sieger proklamiert.

Das Obergewand wird also durch das Exekutionskommando geviertelt und verteilt. Auch dieses Detail wurde in der Patristik symbolisch gedeutet: das Evangelium werde in alle vier Himmelsrichtungen des römischen Imperiums getragen. Über den Besitzer des Untergewandes entscheidet das Los. Ob dabei (drei) Würfel geworfen wurden, bleibt offen. In Trier wurde oft auf Andachtsbildern ein Würfel zusammen mit dem Heiligen Rock dargestellt.

Nur bei Johannes wird der Vorgang der Kleiderverteilung von der Schonung des Leibrockes Jesu unterschieden. Er erzählt, dass die Soldaten von ihrem wohl ursprünglichen Plan, das auf dem Leib Christi getragene Untergewand zu zerschneiden, Abstand nahmen. Dann wäre das Stück nämlich unbrauchbar gewesen. Sie bewahren es vor der Zerstückelung. „Das also taten die Soldaten.“ Ihr Tun entspricht dem Erfüllungszitat. Sie sind gehorsame und präzise 'Schrifterfüller' (vgl. auch Joh 19,28f,36f). Würfel oder Messer, Zufall oder Gewalt? Alle vier Evangelisten berichten vom Losspiel der Soldaten (Mk 15,24f; Mt 27,35; Lk 23,24; Joh 19,23f). Einer wird gewinnen! Mit ein wenig Glück springt auf Gogotha etwas heraus! Wer hat Glück im Spiel? Wem fällt der 'heilige Rock' zu?. Das Losspiel ist kein Kinderspiel. Im blutigen 'Passionsspiel' mit einem Menschenleben wird ein anderes Spiel eröffnet, auch wenn es nur eine Nebenszene ist. Das pietätlose Spiel wird unter den Augen des Gekreuzigten getrieben. Hier wird mit banalen und komischen Mitteln die Verspottung Jesu fortgesetzt. Wie diese Glücksspieler das Los geworfen haben, ob mit dem Fingerspiel (dem sog. „Morraspiel“ = gerade oder ungerade Zahl), ob mit 'Steinchenziehen' (weiße Steine und ein schwarzer Stein) oder - wie es die Kunst und die Reliquienverehrung und die Lehre der 'arma Christi' voraussetzen - mit Würfeln, bleibt im Evangelium ungesagt¹⁸.

Unter den würfelnden Händen dieser 'Erfüllungsgehilfen' vollzieht Gott seinen Plan. Für die Perspektive des Johannes ist entscheidend: Nur oberflächlich betrachtet, ist Jesus 'Spielball' der Mächte. Gott führt hier Drehbuch; das Hinrichtungskommando befolgt die Regieanweisung in Gottes Heilsdrama und 'spielt' wortwörtlich den im Psalm vorgegebenen Plan nach. Die Soldaten spielten unbewusst und ungewollt eine Rolle in Gottes Passions-Spiel. Sie bewahrheiten Ps 22,19, ein Gotteswort, das das Geschehen 'produziert'. Mit, in und unter dem brutalen und kurzweiligen Treiben der Henker vollzieht sich Gottes Plan! Gott kommt gewissermaßen in diesen zweideutigen lässigen 'Erwachsenenspielen' zum Zuge. Es gibt kein Walten des Zufalls oder Glücks; auch beim Losspiel 'mischt' Gott mit. Wohl nur so, durch diese theozentrische und christologische Lesart des auch in Mk 15,34 zitierten Psalmes 22, also durch die geistliche Deutung, wird die Passion für den urchristlichen Leser erträglich, 'macht sie Sinn'.

Und hinter bzw. über denen, die um die letzte Habseligkeit Jesu gelost hatten, hing ungeschützt die nackte Wahrheit, die unverhüllte 'Herrlichkeit Gottes'. Der Schatten des Kreuzes fällt auf die

18 Vgl. den sehr instruktiven Beitrag von H.H. Mann, *Missio sortis*, S.51-69 und Wecker (2010), S.44.

'verkehrte Welt', auf die 'Spielhölle' Golgotha. Das Glücksspiel ist ein Unglücksspiel – und doch ist Gott in dieses Spiel verwickelt. Christus wird entblößt und entblößt sich. Er wird entkleidet und er entbirgt sich, mit Klaus Hemmerle gesagt: „Sein Verschenken ist sein Wahren“¹⁹. Im Schauen auf den Heiligen Rock von Trier soll einleuchten: Bei Johannes ist das Kreuzesgeschehen kein passives Widerfahrnis, sondern - wenn auch verborgen - aktive Heilstat Gottes.

Der militärischen Einheit der vier Soldaten (wohl der halben Einheit eines römischen 'contubernium', vgl. Apg 12,4) stehen die vier Frauen (Joh 19,25) gegenüber: vier 'Nahestehende', vier Frauen (zwei Frauen mit Namen und zwei anonyme Verwandte Jesu), die als Zeuginnen dabei waren und mitfühlend auf den nackten Christus blickten. In scharfem Kontrast dazu werden die vier heidnischen Männer dargestellt, die 'cool' um Christi Leibrock würfeln und dem Gekreuzigten ihren Rücken zuwenden.

In der Vulgata heißt es „Non scindamus eam, sed sortiamur“. 'Super vestem' wird gespielt. Der Mensch als „homo ludens“ (Johan Huizinga/ Hugo Rahner). Auf manchen Darstellungen wird „auf dem Rock *um den* Rock gespielt“²⁰. Der Rock eint die Spieler. In der Folge eines spielerischen Vergnügens fiel diese Herrenreliquie einem des soldatischen Quartetts zu; denn nur auf einen von ihnen wartete die Beute. Das Glücksspiel unter dem Kreuz bringt den Vollstreckern Entspannung, Unterhaltung, Spaß. Ein bescheidener Gewinn lockt, der nicht vom Geschick und den Entscheidungen der vier Römer abhängt, sondern - vom Zufall. Das Webtuch blieb ganz, unbeschnitten; es wurde als Zeichen der 'nahtlosen Solidarität' 'bewahrt. Heißt es sonst: „Teile und herrsche“, so wird hier das nicht Fragmentierte zum Zeichen der Überlegenheit der 'Welt' über den Salvator. Glück musste der Mensch haben, dem dieser 'nahtlose Leibrock' in die Hände fiel. Was dieser glückliche 'Gewinner' damit tat, ob es ihm 'Glück' brachte und wohin er es trug, bleibt im Verborgenen. Immerhin: Der Glücksspieler wusste nicht, was er tat. Er konnte im Jahr 30 nicht ahnen, dass uns diese armselige irdische Hinterlassenschaft Jesu 2012 zum Anlass wird, in Trier zu sein.

Das Tuch war nahtlos (áraphos). Warum blieb es als Ganzes erhalten? Es war ja ein rationales Abwägen, eine 'vernünftige' Entscheidung der Soldaten, das brauchbare Gewand nicht zu zerschneiden. Es würde wertlos.

Irgendwann ging der unzerstörte Rock in den 'Besitz der Kirche' über.

Warum? Alle Deutungen können der Gefahr unterliegen, zu viel in den Text hineinzulesen.

Vielleicht ist der Heilige Rock „ein Zeichen für Gottes Behütung, weil sein (=Jesu) Leibrock nicht zerstört wird“²¹?

Das wäre eine theologische Antwort: Gottes Erhaltungswille! Auch Jesu Gebeine wurden nicht zerbrochen.

In geistlicher Perspektive ist das Chiton, das Untergewand Jesu, Ausdruck der Einheit der Naturen Jesu²², so wie es im Osten gedeutet wird.

Ist die Bewahrung des Rockes eine Anspielung auf die im Hebräerbrief entfaltete Christologie? Christus wäre in dieser Perspektive als der wahre Hohepriester verstanden. Er, der König auf dem Kreuzesthron, ist zugleich Priester (im Sinn des Hebräerbriefes, der allerdings auf das Joh-Ev keinen Einfluss hat!), der durch sein Sterben die Versöhnung bewirkt. Zu erinnern ist an das Untergewand des Hohenpriesters (Lev 16,4; Ex 28,6ff LXX, Ex 39,22f) und an Aarons Leibrock (Ex 28,4; Weish 18,24). Der Hohepriester trug nach dem Zeugnis des Talmud und des Josephus Flavius ein ungenähtes Gewand - also eine Web- und keine Nadelarbeit – als Ausdruck dafür, dass er im Tempel das Werk der Versöhnung vollzieht. „Dieser Rock besteht nicht aus zwei Stücken, so dass er auf den Schultern und an der Seite genäht wäre, sondern er ist aus einem einzigen Faden gewebt“ (Josephus Ant. III, 161)²³. Auf diese Deutung weist Papst Benedikt XVI. in seiner

19 Thesen zu einer trinitarischen Ontologie, Einsiedeln 1976, 62

20 Ebd. 57.

21 Schnackenburg 318f.

22 Vgl. Heinz 142f.

23 Zitiert nach Schwank 456 Anm.58. Bedenken gegen die Deutung des Gewandes als Gleichnis für das Priestertum Jesu hat Potterie 100f, weil Johannes - anders als der Hebr - keine Theologie des Priestertums Jesu kenne; zumal

Kreuzweg-Meditation 2005 in Rom hin: „Wir dürfen darin eine Anspielung auf das Gewand des Hohenpriesters sehen, dass 'aus einem einzigen Faden genäht' war, ohne Naht (Flavius Josephus a III 161). Er, der Gekreuzigte, ist in der Tat der wahre Hohepriester“ (Offb 1,13).

Oder war das Priestergewand des Moses das Vorbild des ungenähten Rockes Christi? Nach jüdischer Tradition (Taanith 11b) trug Moses während der sieben Tage der Einweihung der Stiftshütte einen weißen Kittel, der aus einem Faden gewoben war, also keine Naht hatte (Klein 148f).²⁴

Eine weitere Deutung schlägt eine Brücke vom ursprünglichen Unbekleidetsein und von der später schamvoll als 'Entblößung' bemerkten Nacktheit Adams und Evas im Paradies (Gen 2,25; 3,11.21) zum Sterben des 'neuen Adams' (Röm 5,15-19; 1 Kor 15,45)²⁵. Der Mensch ist von Natur aus nackt. Die Nacktheit Jesu Christi ist nicht die 'ideale', 'natürliche eines antiken herkulischen Heroen, sondern ist Ausdruck der humilitas des 'neuen Adams'.²⁶

„Kein Tier ist so nackt wie der Mensch“, sagte Leon Bloy.

Eine Legende weiß, dass Jesu Rock zunächst aus dem Besitz des glücksspielenden Soldaten in die Hände des Pilatus geraten sei. Der Kaiser habe ihm manche Entscheidungen und Taten übel genommen. Bei einem Verhör in Rom habe sich Pilatus diesen Rock übergezogen und sich damit kraft der dem Stoff innewohnenden Wunderkräfte vor dem Zorn des Kaisers Tiberius geschützt.

Doch Tiberius durchschaute die dem Rock anhaftende Kraft; er ließ den Statthalter den Rock ausziehen. Nun wurde er wieder von Zorn gegen ihn gepackt und warf ihn ins Gefängnis²⁷.

Einer anderen Überlieferung nach sei der Heilige Rock, den Maria selbst gefertigt habe, „in der stillen Verborgenheit einer christlichen Familie sorgfältig versteckt und verwahrt worden“²⁸.

Die vielleicht aus Visionen der hl. Birgitta von Schweden gespeiste Tradition von der Madonna, die das für das Christuskind viel zu groß geratene Gewand strickt, findet ihren Niederschlag auf dem 'Buxtehuder Altar' (1410) von Meister Bertram (1340-1414/15), der sich heute in der Kunsthalle Hamburg befindet: „Besuch der Engel bei Maria, die den Rock Christi strickt“²⁹. Zwei Engel erscheinen lautlos und besuchen die webende Maria und den lesenden Jesusknaben. Maria ist dabei, mit vier hölzernen Nadeln und purpurnen Garn den Leibrock Jesu zu weben, „der mit dem Kind wuchs“. „Sie arbeitet an dem 'Lebenskleid' für den werdenden Erlöser.“³⁰ und „nutzt die Technik mit dem endlosen Faden“³¹. Die Engel tragen bereits die Marterwerkzeuge Christi und verkünden damit Jesus bereits im jugendlichen Alter den bevorstehenden Passionsweg. Mit diesem Motiv werden Christus und Maria quasi wie 'mit einem Faden' verbunden, und es wird eine Brücke geschlagen von den Kindheitserzählungen in das Evangelium der Passion Jesu. Maria, der Handarbeiterin, der Weberin, gelingt nach dieser Überlieferung also das „Webkunststück“, ein Gewand von oben nach unten zu weben – ohne Saum und Naht. Denn eigentlich muss man beim Weben eines Gewandes unten anfangen. So werde die Webrichtung zum Ausdruck dessen, dass Gott 'von oben her' (ek ton anothen) nach der Überschattung Marias durch den Geist die Welt heilsam 'durchwebt' und durchdringt. Der Heilige Rock, diese Ärmeltunika sei also nicht auf miraculöse Weise, sondern sei auf natürliche Weise gewebt worden, auch wenn die Erstellung eines ungenähten (áraphos, inconsutilis) Gewandes ein außerordentliches Kunststück, ein zur damaligen Zeit 'handwerkliches Wunder' war³².

Maria sei es auch gewesen, die nach einer mittelalterlichen Legende ihrem Sohn schützend und voller 'compassio' ein weißes Tuch, ihren Schleier, vor die Genitalzone hielt, in dem Augenblick, als

war das von Josephus erwähnte Gewand des Hohepriesters kein Unterkleid, sondern ein Prunkgewand aus violetter Stoff.

24 Vgl. Klein 148f.

25 Vgl. zur anthropologischen Dimension des Kleides Erikson, 10-12.

26 Vgl. Himmelmann 45f. und Erikson.

27 Vgl. die Legenda aurea ('Von der Passion des Herrn'), S.270.

28 Jakob Marx 14-19.

29 Vgl. die Aufsätze von Wyss S.178-181 und Jaszai. Auch auf einen Kupferstich von Veit Stoß weist Wyss, 179f.

30 Jaszai 58.

31 Wyss 177f.

32 Vgl. die textilhistorischen Betrachtungen von Hoffmann

die Henker Jesus den 'Heiligen Rock' ausziehen³³. Eine Verbindung wird hergestellt von den Windeln Jesu zu diesem quasi als Lendentuch fungierenden Schleier. Die Windeln antizipieren das Lendentuch, die Geburt Jesus nimmt sein Leiden vorweg. Darum ist es geistlich zutiefst angemessen, dass die Augen des Evangelisten Johannes Maria (mit den drei anderen Frauen) unter dem Kreuz wahrnehmen. Die Präsenz Marias unterstreicht den Kontrast zum Los-Spiel der Soldaten. Unter dem Kreuz (und analog vor dem Heiligen Rock) fällt eine Entscheidung, auf welcher Seite ich mich befinde.

4. „... und führe zusammen, was getrennt ist“

Bemerkenswert für Trier ist, dass das Schlüsselwort '*Losen*' eine wichtige Rolle spielt.

Auch bei der Wahl des Apostels Matthias in Apg 1,24 beim Vollzug der Nachwahl des zwölften Apostels ist das Losverfahren Ausdruck eines Gottesurteils. Der Ausgeloste, der an die Stelle des Judas Iskariot trat, ist ein Geschenk Gottes. In gewisser Hinsicht ist auch das nicht zerschnittene und 'ganz' aufbewahrte Gewand Christi ein 'Geschenk Gottes' an die Kirche. Und der Losvorgang ist hier die Erfüllung einer alttestamentlichen Verheißung „Sie teilen meine Kleider (meine Obergewänder) unter sich und werfen das Los um mein Gewand.“ (Ps 22,19).

Die Kleiderreliquie ist also ein Textil, zu dem ein Text gehört, dieser johanneische Text, der durch ein Textil in ein überraschendes Licht gerückt wird: ein durchgewebtes Gewand, ein 'Bedeutungsträger'. Dieses Gewand, die Beinkleider Jesu und der Purpurmantel sind Kleider der Passion, im weiteren Sinne auch 'arma Christi'. Er, der Träger, lädt ein, 'dahinter' zu blicken. Der gewebte Stoff steht für: Ungeteiltheit, Unversehrtheit, Unzerstörbarkeit... .

In der Patristik und Scholastik³⁴ wird dieser unzerstörte Leibrock zum Symbol für die Einheit der Kirche. „Dieses heilige Geheimnis der Einheit, dieses Band der untrennbar zusammenhängenden Eintracht ist gemeint, da im Evangelium die Tunica des Herrn Jesus Christus nicht geteilt und keineswegs zerrissen wird... . (Diese Tunica) trug (zeichenhaft) die Einheit an sich, die von oben, das ist: von dem, der sie annimmt und der sie besitzt, keineswegs zerrissen werden konnte, sondern die ganze und solide Festigkeit enthielt.“³⁵.

Der Rock ist ein Hoffnungs- und Leitbild für das, was uns Christen allererst bevorsteht, wenn wir uns 'nahtlos' der Intention Jesu Christi in den Abschiedsreden im Abendmahlssaal anschließen: „Alle sollen eins sein“ (Joh 17,21; vgl. Joh 10,16; 11,52; 17,22f). Jesus will keine Spaltung und Zerteilung in der Kirche. Der Kirchenleib ist leider nicht unbeschädigt, sondern lädiert. Er hat keinen Grund, 'sich in Szene zu setzen'!

Der der Kirche 'vorgegebene' Rock lädt 2012 ein, Wallfahrt konfessionsüberschreitend zu gestalten. So aktuell und ökumenisch fruchtbar diese Deutung auch ist – auch diese Einheitssymbolik des hl. Gewandes geht über den historischen Text der Johannespassion hinaus. Denn es wäre seltsam, dass ein geraubtes und an einen römischen Soldaten gefallenes Gewand diese Symbolkraft entwickeln sollte. Im Blick auf Ps 22 gilt: „Buchstäbliche Erfüllung der Schrift ist die einzige Bedeutung, die in diesem Zusammenhang dem Rock zukommt“³⁶. Eher als der Rock ist das 'Netz' mit den 153 Fischen (im nachösterlichen Nachtragskapitel Joh 21,11) ein Symbol der Einheit der Kirche.³⁷ Nichtsdestotrotz ist die Einheitssymbolik des Heiligen Rockes geistlich fruchtbar im Blick auf die ökumenische Gegenwartsrelevanz der Verehrung dieser Reliquie. „Geheimnisvoll und im Zeichen erklärt dieses Kleid die Einheit der Kirche.“ (Cyprian v. Karthago, *De unitate*, cap. 7 (PL 4,520f). Erzbischof Richard von Greiffenklau habe sich in einem Vier-Augen-Gespräch mit Martin Luther

33 Vgl. Mösener 100f und Lange 170 und die Darstellung des Meisters der 'Karlsruher Passion, um 1450.

34 seit Tertullian (*Ad Marcion* 4,42) Cyprian von Karthago (*De unitate* 7. PL 4, 504f,520f; BKV 34 Bd 1, S.139f), Cyrill von Alexandrien (*In Joannis evgl.* XII PG 74, 660f), Augustinus (*In Joann. Tract.* 118 PL 35, 194a) und Thomas v. Aquin (*In Joan* 19), dazu die Beiträge von Aubineau und von Potterie.

35 Cyprian von Karthago, zitiert nach Bartz 305f.

36 So bereits 1931 der katholische Exeget Fritz Tillmann, 323.

37 Vgl. Schnackenburg 318.

auf dem Reichstag zu Worms auf die Symbolkraft des Rockes bezogen³⁸. Wir pilgern zum ursprünglich 'verscherbelten' Heiligen Rock auch in der Hoffnung, dass Kirche zu dem wird, was der Rock – auch wenn er inzwischen selbst 'mitgenommen' aussieht und fragmentarisch erhalten ist - anzeigt. Erstmals bei der Heilig-Rock-Wallfahrt 1959 wurde dieser ökumenische Akzent deutlich ausgesprochen. Damals überwog der eucharistische Gedanke. „Das ungenähte Gewand Christi ist Bild und Gleichnis der erhabenen Einheit der Kirche. Dieses Bild ... wird viele bewegen, zu wirken und zu beten, dass die Einheit verwirklicht werde“, so schrieb Papst Johannes XXIII. am 22. Februar 1959 dem Bischof von Trier. Die als Leibrock Jesu verehrte Tuchreliquie ist Fluchtpunkt unserer vielleicht diffusen und zerrissenen Gefühle; sie ist Sammlungspunkt der auseinanderdriftenden 'Gesellschaft Jesu', die die Kirche ist. Leide ich an der Trennung (vgl. 1 Kor 1,10) der Christenheit, an unnötigen Selbstprofilierungen? Sind wir Konfessionschristen immer noch dabei, die Einheit zu 'verspielen'? Ist mir das Zeichen des Rocks wie ein heilsamer Stachel im Fleisch der immer noch gespaltenen Christenheit? Im Pilgerlied des evangelischen Präses Peter Beier heißt es jedoch eindringlich: „Wir wichen aus – dein Wort hält stand“. „Noch würfeln wir (!) um dein Gewand.“ Wir sind in dieser Sicht nicht die Jünger, sondern vergreifen uns am Gewand Christi wie die römischen Soldaten; wir widersprechen Jesu Uranliegen, erfüllen nicht seinen Auftrag, in der Einheit zu leben. „Ach, meine Sünden haben dich geschlagen/ Ich(!), mein Herr Jesus, habe dies verschuldet/ was du erduldet“, heißt es im ökumenischen Passionslied (GL 180,3 und EG 81,3). Das starke Symbol des ungenähten Rockes beschämt mich und bittet um meine Aufmerksamkeit. Der Rock bringt die Christenheit zur Besinnung, wenn diese sich oft auf ganz anderes konzentriert, wenn sie in ihren manchmal eitlen Selbstprofilierungsversuchen und ihren 'kreuz und quer' gehenden Interessen wie ein unschön bunter Flickenteppich wirkt. Das Glaubensgewand wird damit nicht ansehnlicher! Wir benötigen ein Hoffnungszeichen wie die 'Tunica Christi', das uns an Jesu inständige Bitte um Einheit erinnert und den Kirchenleib zur Unversehrtheit mahnt. Christus, für den es am Kreuz so 'eng' wurde in seiner Welt und der sich in Kleider von unsersgleichen hineinzwängt, sprengt alle konfessionellen Grenzen. Der am Kreuz Erhöhte will die versprengten Kinder Gottes zur Einheit zusammenführen (Joh 11,51f), eine Einheit, die ja auch versinnbildlicht wird in der Einheit Marias mit dem Lieblingsjünger unter dem Kreuz.³⁹

Freilich: so wie die Tunika Christi 'von oben' gewebt ist, so wächst die kirchliche Einheit als Geistgeschehen von 'oben' nach unten. Die Einheit zu schaffen, ist - menschlich gesprochen - so unmöglich wie das Weben eines Gewandes von oben her. Jesus ist der, der 'von oben her' stammt (Joh 3, 3.3.7.31; 8,23; 19,1). Er legt sich freilich die Menschheit nicht wie ein Gewand zu, er nimmt diese menschliche Natur nicht nur äußerlich an, sondern er lässt sich ganz und gar auf die gefallene Menschheit ein. Er ist in Person unser Friede, der durch sein Sterben die trennende Wand der Feindschaft niederreißt.

So sehr manche symbolisch-geistlichen Deutungen zum Heiligen Rock weit hergeholt und überdehnt erscheinen - es gilt, den Heiligen Rock als ein überkonfessionell bedeutsames Symbol wahrzunehmen. Weil das ungenähte Gewand nicht zerstückelt wurde, das letzte Hemd Jesu also 'ganz' blieb, ist es ein Hoffnungszeichen und Mahnmal für das, was noch nicht erreicht ist. Die Tuchreliquie gibt den Kirchen zu denken, die sich Ihm eher im Bild der zerrissenen Tunika präsentieren. Die patristische Assoziation ist anregend: Cyprian von Karthago erinnert an die prophetische Zeichenhandlung des Achija, der sein Gewand in zwölf Stücke zerreißt und mit dieser Geste dem König Jerobeam zeigt, wie der Herr die zwölf Stämme Israels teilen wird (1 Kön 11,30 und Cypran von Karthago, De unitate, ca.7 PL 4,520f⁴⁰).

Beschämt über das traurige Bild, das die Christenheit oft der Welt bietet, treten wir Pilger vor dieses Zeichen und bitten: „Vereine die Zerstreuten, sammle sie unter deinem Rock!“ Im Schauen auf sein ungeteiltes Gewand geht der Christenheit gewissermaßen die Dringlichkeit des 'kleinen

38 Ronig 246 und Schmitt 278,288.

39 Vgl. Potterie 104f.

40 Zitiert bei Schwank, 457.

Pilgergebetes' von Johannes Wagner (1959 von Papst Johannes XXIII. gutgeheißen) auf:
„Jesus Christus, Heiland und Erlöser, erbarme dich über uns und über die ganze Welt. Gedenke deiner Christenheit und führe zusammen, was getrennt ist!“

Der evangelische Präses Peter Beier (1934-1996) schrieb das poetisch dichte Lied zur Heilig-Rock-Wallfahrt 1996, seinem Todesjahr. Das Lied fand Eingang in den Gottesdienstanhang der Diözese Trier. Beier war von der Alternativlosigkeit des gemeinsamen Weges der Kirchen überzeugt und sagte damals: „Kirche in vollem Sinne können wir nur gemeinsam sein“. Evangelische Christen könnten nicht abseits stehen, wenn zu einer Christuswallfahrt eingeladen werde. Im April 1996 predigte er, „Es bilde sich doch niemand ein, wir könnten auf getrennten Wegen das neue Jahrtausend bestehen.“

„Da schreitet Christus durch die Zeit, in seiner Kirche Pilgerkleid, Gott lobend, Halleluja“, singen Katholiken und Protestanten gemeinsam (GL 249,4 und EG 566,4).

5. Odyssee einer Herrenreliquie

Die Geschichte des Heiligen Rockes ist verwoben und verschlungen wie die Fäden dieser Stoffreliquie. Er verschwand in der Versenkung und tauchte wieder auf. Spätantike und mittelalterliche Überlieferungen erzählen: Die heilige Helena (248/49-328/29) habe Reliquien - vielleicht auch diese kostbare 'Fundsache' ? - nach 324 aus dem heiligen Land, nach Trier schaffen lassen. Ist das vorstellbar - eine Passionsreliquie als Geschenk der Kaiserinmutter für Trier (vielleicht hat sie hier 306-312 gelebt), eine quasi kaiserliche Gabe, eine der zahlreichen Mitbringsel aus dem Heiligen Land für Rom, Konstantinopel und Trier, ein Pilgerandenken, ein Erinnerungsgegenstand? Helena war ca. 324 Pilgerin im Heiligen Land, sie habe das Kreuz, das Abendmahlsmesser, einen der Nägel und andere Christusreliquien entdeckt. Doch die Beziehung zu Helena ist umstritten. Gehörte der Heilige Rock zu den Reliquien, die sie dieser Stadt übergab? Verstand man im 1. Jahrtausend dieses Tuch als eine „Berührungsreliquie aus konstantinischer Zeit“⁴¹, ein 'Brandeum', eine 'mittelbare Berührungsreliquie'? Wurde der - gewissermaßen von Joh in Ps 22,19 'entdeckte' - Heilige Rock tatsächlich gefunden und in in der spätantiken Kaiserstadt Trier aufbewahrt? 2012 jährt sich der Tag, an dem Helenas Sohn Konstantin an der Milvischen Brücke vor Rom Maxentius am 28. Oktober 312 besiegte und damit vor genau 1700 Jahren die 'konstantinische Wende' einleitete, das Ende der Verfolgungszeit für die Kirche, der allmähliche Aufstieg zur 'Reichskirche'.

Wann trat der Heilige Rock zum ersten Mal an das Licht der Kirchenöffentlichkeit? Der 'Heilige Rock' wurde erstmals 1196 im Kontext der Weihe des neuen Hauptaltars im Trierer Dom am 1. Mai 1196 konkret genannt. Die um 1100 entstandene Fassung der 'Gesta Treverorum' (die „Taten der Trierer“) berichtet darüber. Dieses Datum der depositio gab den zeitlichen Anlass für die Heilig-Rock-Wallfahrt 1996. 1196 wurde die Tunica Christi mit anderen Reliquien auf Geheiß von Erzbischof Johann I. (1189-1212) in der Mensa des Hochaltars niedergelegt. Dort blieb sie im Verborgenen; sie wurde unberührt bis ins Spätmittelalter in dem dem hl. Petrus dedizierten Altar 'in Ruhe gelassen'. Es war gerade im Frühmittelalter nichts Ungewöhnliches, dass Reliquien verborgen und den Blicken der Verehrer entzogen blieben. Die unmittelbare Zurschaustellung, die Sichtbarmachung des Heiligen setzte sich erst im Hoch- und vor allem im Spätmittelalter durch. Wo die textile Kostbarkeit im 1. Jahrtausend in Trier aufbewahrt worden war und warum noch einmal 4 Jahrhunderte verstrichen, bevor sie gezeigt wurde, bleibt offen. Denn die Zeigung eines Textils, sei es in Rom ('das Schweißstuch der Veronica' in St. Peter), Aachen, Turin oder Trier, war und ist ein geistliches 'Event'. Das Schauverlangen der Pilger war immens; diese 'Seh-Sucht' war mehr als Neugier und Sensationslust. Auch der Augustinereremit Martin Luther war 1511 oder 1512 in Rom und hat fromm mit der Leidenschaft des Glaubens die dortigen Reliquienschatze aufgesucht. Es gab natürlich auch außertrierische Heilig-Rock-Überlieferungen: z.B. in Köln St. Maria Magdalena⁴²

41 Iserloh, 74, zuversichtlicher bzgl. der Quellenlage über Alter und Herkunft des hl. Rockes ist Heinen, 89-97; vgl. auch Kösters, 929 und Kempf, S. 5-7

42 Vgl. Schmid, 140-142 und Korth.

und in Argenteuil nördlich von Paris, wo die 'cappa pueri domini Jesu' aufbewahrt wird; auch im georgischen Mzecheta sei eine der 'Tuniken Christi' verehrt worden⁴³. Von Pilgerfahrten nach Trier zur Tunica Christi ist vor 1512 nichts bekannt. Es erstaunt, dass man in Trier mit diesem Pfund nicht gewuchert hat und die Preziose so lange ungezeigt blieb.

Am Ostermittwoch 1512, dem 14. April (also vor 500 Jahren), wurde der Heilige Rock im Dom erhoben. Der bis zu diesem Zeitpunkt verborgene Schatz wurde durch kaiserliche Initiative (oder 'fromme Neugier'?) damals im Rahmen einer 'Heiltumsweisung' 'veröffentlicht'⁴⁴. Die oberste Macht im Reich, Kaiser Maximilian I. (1493-1519), wünschte anlässlich eines in Trier in der Karwoche 1512 stattfindenden Reichstages, die Rockerhebung und einen Blickkontakt mit einer Kostbarkeit, die mehr als 300 Jahre vielleicht in einem Kastenaltar, einem Hochaltar des Ostchores im Trierer Dom aufbewahrt wurde. Erzbischof Richard von Greiffenklau (1511-1531) hatte zunächst gezögert, vielleicht aus Scheu vor dem Anblick des Heiligen oder aus Sorge, durch unsachgemäße Zeigung die Reliquie zu gefährden und sie 'profanen Blicken' preiszugeben. Dann sei der romanische Kastenaltar in Anwesenheit einiger auserwählter Zeugen aufgebrochen worden. Ein Kaplan sei hineingekrochen und habe drei Reliquiare hervorgeholt, unter anderem die 'Episodenreliquie' eines der Würfel, mit dem unter dem Kreuz um den Heiligen Rock gespielt worden sei⁴⁵. Ob an diesen Tagen zwischen dem 4. April und dem 3. Mai 1512 (dem Fest der Kreuzauffindung, dem Tag eines Gedenkgottesdienstes für die verstorbene zweite Ehefrau des Kaisers Bianca Maria Sforza im Trierer Dom und dem Datum der Eröffnung des Laterankonzils in Rom) wirklich der Heilige Rock gezeigt wurde oder anfänglich nur die Kisten, die Holzschreine mit diversen Reliquien, bleibt offen. Die Reliquien wurden wohl zunächst nur dem illustren und exklusiven Kreis des Kaisers und seines Gefolges und dem Domkapitel präsentiert. Albrecht Dürer und Hans Burgkmair haben dieses Ereignis in Holzschnitten festgehalten. Das Volk Gottes hat jedoch energisch das Recht eingefordert, dasselbe Heiltum an den darauffolgenden 23 Tagen sehen zu dürfen - jedoch nicht nur verpackt und zusammengefaltet, sondern entfaltet und ganz ausgebreitet. Die erste Zeigung stand also im Zeichen eines Wunsches von ganz oben und(!) einer „Bewegung von unten“ (Michael Pütz in der Aachener Kirchenzeitung). Die Heiltumsfahrt und die Zeigung hatten Erfolg, erschloss dieses Ereignis ja auch Einnahmequellen, ermöglichte die Anschaffung neuer Glocken... . Die öffentliche Erstzeigung fand zwischen dem 30. Juni 1512 und dem 4. Juli 1512 statt. Ein Heiltumsbuch (die 'Medulla' des Johannes Ennen) erschien 1514. Alljährlich bis 1517, dem Jahr des Thesenanschlags Luthers in Wittenberg, wurde die Präsentation des Trierer Heiltums jeweils am Pfingstmontag zwei Wochen lang wiederholt. Papst Leo X. erteilte einen besonderen Ablass und verfügte den Siebenjahresrhythmus, angelehnt an den Termin der Aachener Heiligtumsfahrt und damit integriert in eine überregional bedeutsame Wallfahrt. Trier wurde in der 'Sakrallandschaft' Rheinland gewissermaßen Stationsetappe für Aachenpilger auf ihrem Hin- oder Rückweg zum/vom Marienkleid und den anderen dortigen textilen Heiltümern (Windeln Jesu, Lendenschurz Jesu). Dieser Sieben-Jahres-Zyklus (1517, 1524, 1531, 1538, 1545) endete 1545. Es gab, auch bedingt durch Streitereien zwischen Stadt, Domkapitel und Erzbischof, durch die unruhigen Zeiten der Gegenreformation und diverser Kriegswirren, 'ausstellungsfreie' Zeiträume, zumal nachreformatorisch und im Zeichen des Humanismus die Frömmigkeitspraxis der Reliquienverehrung belastet war und von Skepsis begleitet wurde. 1655 wurde die Trierer Preziose einer großen Pilgerschar in Trier (in einem Kasten an einer Stange) gezeigt und erhielt in der Folge ab 1673 eine eigene Kapelle im Dom. Die Reliquie wurde im 16. und 17. Jahrhundert etwa zu sechs Anlässen dem einen oder anderen geistlichen oder weltlichen Herren privat und 'still' gezeigt. Zeitweise, so ab 1667, wurde die kostbare Reliquie in der Feste Ehrenbreitstein deponiert. Vater und Sohn Mozart waren 1763 während ihrer Tage in Koblenz dem Hl. Rock nahe. Eine Zeigung auf der Feste fand 1734 und 1765 statt. In der Zeit der Französischen Revolution wurde das kostbare Stück ab 1790 wieder auf diese rechtsrheinische Festung, dann nach Würzburg, Bamberg, Böhmen, Augsburg ausgelagert. Das Silberreliquiar ist in den Revolutionswirren abhanden gekommen; es

43 Vgl. dazu die jedoch polemische Arbeit aus dem 19. Jh. (1844) von Gildemeister/v. Sybel.

44 Vgl. dazu die Untersuchungen von Embach (1995), Ronig und Ries.

45 Embach (1995) 428.

wurde wohl eingeschmolzen. Die Reliquie legte weite und verschlungene Wege zurück, wanderte und irrte umher, suchte ihren Ort. 1810 wurde der Heilige Rock mit Erlaubnis Napoleons unter großer Anteilnahme der Gläubigen zunächst heimlich bis nach Saarbrücken und dann von Merzig ab in triumphaler Prozession nach Trier 'heimgeholt' und im Anschluss an ihre 'Ausstellung' in den Hochaltar des Domes eingemauert. Vielleicht war die nächste Wallfahrt von 1844 das größte (religiöse) Massenereignis in der ersten Jahrhunderthälfte in Deutschland vor der Revolution von 1848⁴⁶, das 'massenreligiöse' Fest einer großen katholischen 'Selbstdarstellung', „eine Völkerwanderung, durch eine Handvoll Lammswolle erregt“ (J.Görres). Diese am 18. August 1844, dem Fest der hl. Helena, eröffnete und am 6. Oktober 1844 beendete Wallfahrt war Ausdruck einer gewaltigen katholisch – ultramontanen Bewegung. Die folgenschwere Wallfahrt im sog. 'Vormärz' wurde zur religiösen und politischen Demonstration, zu einer volksfrommen Massenbewegung und zum Ausdruck des deutschen Einheitswillens. Joseph von Eichendorff äußerte sich darüber überschwänglich und distanzierte sich im Blick auf dieses massenreligiöse Ereignis affektgeladener Frömmigkeit von 'deutschkatholischen' Tendenzen. Diese strebten eine Vernunftreligion an, vermuteten 'ultramontane' Bestrebungen der Veranstalter und waren irritiert angesichts des unerwarteten Erfolgs der Trierwallfahrt. Eine Unzahl erhaltener Applikations-, Anrühr- und Andenkenbilder des 'Heiligen Rockes' belegt die Volkstümlichkeit dieses katholischen Großereignisses. Trier gehörte zur preußischen Rheinprovinz. 'Ruhe und Ordnung' bei der perfekt vom Klerus durchorganisierten Wallfahrt war die 'erste Bürgerpflicht'. Diese Wallfahrt war eine absichtsvolle Massenaktion im Zeichen der Säkularisierung und der schleichenden Entkirchlichung des 19. Jahrhunderts. Eine weitere Zeigung fand in der Nach-Kulturkampfzeit im Frühherbst des Jahres 1891 statt. Zum ersten Mal wurde die Eisenbahn genutzt und brachte auch viele französische Pilger nach Trier⁴⁷. Seitdem fand das Gewand in einem neuen Behältnis, einem großen Schrein, Platz, in dem es nicht mehr gefaltet gelagert werden musste. Damals wurde es untersucht und man sprach von „lückenhaft zusammenhängenden Stoffteilen“. In der Zeit vom 23.Juli bis zum 10.September des Schicksalsjahres 1933, dem Jubiläumsjahr der Wiederkehr des Kreuzestodes Christi, fand erneut eine Zeigung statt, die wohl die meisten Pilger in der Geschichte der Heilig-Rock-Präsentationen anlockte. Am 10. August 1933 blickte auch die hl. Edith Stein den Rock und war tief beeindruckt: „Ich sah den Heiligen Rock und erlebte mir Kraft“⁴⁸. Im zweiten Weltkrieg wurde der textile Schatz zeitweise in Limburg und Fulda und an einem sicheren Ort in Trier aufbewahrt. In der Nachkriegszeit wurde vom 19.Juli bis 20. September 1959 und 1996 zu Heilig-Rock-Wallfahrten eingeladen. Danach wurden sog. „Heilig-Rock-Tage“ gestaltet. Seit der Revolutionszeit fehlte dem Dom außerhalb der seltenen Heilig-Rock-Wallfahrten dieser Zielpunkt. Seit 1974 wird die Reliquie nicht mehr an dem eher unbedeutenden Ort im Domarchiv aufbewahrt, sondern kehrte wieder an ihren angestammten Platz in der neu hergerichteten Heilig-Rock-Kapelle am Scheitel des Ostchores zurück. Dadurch wird der ganze Dom auf diese symbolträchtige Christus-Tunika hin ausgerichtet⁴⁹.

Man kann nach der Odyssee der Reliquie und angesichts der nun endgültig gefundenen Aufbewahrungsform sagen: sagen: „Der Heilige Rock hat sich selbst auf den Weg gemacht“⁵⁰. „Das ist doch erstaunlich mit dem Heiligen Rock: Er kommt uns immer näher. 1933, da war er noch weit weg, oben vor der Heiliumskammer aufgehängt. 1959 war er schon weiter unten ausgestellt. Dieses Jahr (erg.: 1996) liegt er ganz im Mittelgang. Ich glaub': Beim nächsten Mal dürfen wir ihn sogar anziehen“⁵¹.

46 Vgl. dazu die Untersuchungen von Schieder und Korff und das Bildmaterial im Band von: Dühr.

47 Vgl. Korff, S.356f

48 Vgl. Krusenotto/ Pregardier 31.

49 Vgl. Ronig 261f.

50 Felix Genn, S.16

51 Ebd. S.17, Anm 16 das von Felix Genn nacherzählte tiefgründige Gespräch zweier älterer Männer über die Wallfahrt 1996.

6. Text und Textil: Nur Sein Gewand berühren

Das geheimnisvolle Textil wird vor unseren Augen dar-gelegt und ruft nach Lesbarkeit, nach Texten, die es uns auffalten und deuten. Gottes Wort muss hinzutreten und 'eingewebt' werden, um diese Materie, diese wollenen Materialreste, zu deuten. Ohne solche Texte wäre ich wie mit Blindheit geschlagen, bliebe mir das 'dia', das Durchscheinende, das Symbolische verborgen. Eine geistliche Reise will uns hell-sichtig und hell-hörig machen.

Stets geht es darum, mit dem Heiligen „in Tuchföhlung“ zu geraten, wie es Bischof Klaus Hemmerle im Blick auf die Aachener Heiligtümer sagte. Der Heilige Rock ist ein 'Andachtsort'. Er bittet stumm um unsere geistliche Aufmerksamkeit. Er unterbricht den Vorgang des 'Zappens' mit meinen Augen.

Neben der Szene unter dem Kreuz kommt mir ein weiterer biblischer Text nahe, der den Heiligen Rock in ein besonderes Licht rückt.

Das Evangelium (Mk 5,27-31) bezeugt, wie sich eine Frau 'mit gemischten Geföhlen' von hinten Jesus annähert, um nur das Zipfelchen seines Gewandes zu beröhren⁵². Diese scheue Geste wagen viele namenlose Kranke (Mk 6,56; Mt 14,36). Die kranke Frau taucht aus der Menge auf und würde wieder unbemerkt abtauchen. Sie will anonym bleiben. Der scheue Annäherungsversuch, der flüchtige Kontakt, die heimliche Therapie im Vorübergehen, die verstohlene Annäherung reicht der 'blutflüssigen Frau' und den anderen Kranken. Sie rennen dem Wunder hinterher; sie wollen 'etwas' von ihm leibhaftig zu fassen bekommen, die Hoffnung auf einen Kraftstrom, der von Ihm ausgeht, die von 'Aberglaube' durchsetzte Sehnsucht nach einer lösenden, erlösenden Beröhren nur des Textils, das Jesus auf der Haut trug. Das Gewand Christi war der Frau kostbar; es wurde für sie wie eine 'Beröhrensreliquie'. Sie will nicht ihn, sondern nur den Zipfel seines Gewandes. Geht es ihr nur um das Mirakel? Sucht sie nur den Wundermann? Ist das heidnisch, magisch, unaufgeklärt? Können wir uns durchschauen? Wissen wir denn, mit welchen Absichten wir zum Heiligen Rock kommen oder in Lourdes den Felsen der Grotte betasten? Haben wir das Recht, über diese 'Volksfrömmigkeit' die Nase zu rümpfen? Die unverständige Jüngerkirche ironisiert die Praktik der Frau (Mk 5,27). Sie, die Namenlose, die sich 'ihr Wunder' gleichsam 'abholt', gäbe sich mit dieser Beröhren seines Gewandes im Vorbeigehen zufrieden. Sie 'steckte ihn an' mit ihrem unreinen Blutfluss (vgl. Lev 15,25 und Ex 36,17). Sie nahm wohl an, dass seine Kleidung Wunder wirkende Kräfte in sich aufgenommen habe, die auf andere übertragbar seien. Im Alten Testament gibt es eine ähnliche Szene. Zu erinnern ist an den 'Wundermantel' Elias. (2 Kön 2,8.14). Die Begegnung mit dem Wundermann von hinten hätte nur körperliche Folgen, aber keine geistlichen Auswirkungen gehabt. Doch Jesus dreht sich um, sucht ihr Gesicht, die personale Begegnung, spürt ihre Sehnsucht nach Heil, holt sie aus der Anonymität (auch wenn sie für uns eine der namenlosen Heiligen des Evangeliums bleibt!). Er ist sensibel und spürt die Beröhren seines Gewandes; er fragt: „Wer hat meine Kleider beröhrt?“ (Mk 5,30) Er schenkt ihr das Wunder der Begegnung, seine Aufmerksamkeit, seine Anerkennung. Der Salvator will der Hilfesuchenden 'echt' nahe sein, Auge in Auge. Er ist ein Mensch aus Fleisch und Blut und will ihr (und unser) Heiland und Erlöser sein, keine diffuse Energiequelle, die man anzapft. Die Frau hat Erlösung 'nötig', sie 'braucht' ihn, tastet sich an ihn heran, kämpft um das Wunder seiner Nähe. Auch wenn sie von der Beröhren des Tuches ihr Heil erwartet - ihr Glaube ist 'entwicklungsfähig'. Jesus reinigt ihre gemischten Geföhle, ihre unklaren Erwartungen, erkennt ihren Glauben unter einer Schicht Aberglauben, hält sie für vorbildlich und spricht sie gewissermaßen heilig.

7. Weitere geistliche Impulse und Assoziationen

Andacht zum Unbedeutenden

Der Trierpilger feiert eine 'Andacht zum Kleinen' (Adalbert Stifter), eine „Andacht zum Unbedeutenden“, wie es in einer schönen Wendung von Jacob Grimm heißt, die später von Aby

52 Vgl. die sensible Deutung von Trummer.

Warburg aufgegriffen wurde.

Was spielt sich in mir ab, wenn ich mich dem braun-grauen, erdfarbenen Rock annähere? Der Heilige Rock von Trier provoziert, gerade weil es sich um einen gewöhnlichen, übersehbaren Stoff handelt. Die Provokation des Gewöhnlichen! Das Gewebe weist weit über sich hinaus. Es gibt zu denken, und es gibt Anlass zu beten. Es erzählt wortlos von der Menschennähe und der Bedürftigkeit Jesu Christi. Es bringt mir eine vielleicht gerne verdrängte Seite des Christus- und Christenlebens nahe: die Kenosis.

Es gab Menschen, die sich seiner und seiner letzten Habe bemächtigen wollten. Darum ist der Heilige Rock auch Ausdruck der Ambiguität aller Dinge. Was will ich unbedingt 'haben'?

„Der Heilige Rock ist wie das Kreuz nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Reliquie, sondern auch des heiligen Bildes zu betrachten.“⁵³. Er wurde ja früher kreuzförmig mit ausgebreiteten Ärmeln an einer Stange hängend präsentiert⁵⁴. Das 2012 gewählte rote 'Wallfahrtslogo' erinnert an ein Kreuz oder an das franziskanische Tau. Die Gestalt des gekreuzigten Jesus prägt und formt das Gewand auch jetzt noch, wo es liegend und nicht mehr hängend ausgestellt wird.

Ich nehme wahr: Christus hat uns, abstrakt die Menschheit und konkret meine nackte Existenz, angelegt als sein Kleid. Und er verliert buchstäblich alles; er wird arm, um uns reich zu machen. Er gibt seinen Leibrock, er gibt seinen Geist, er gibt Blut und Wasser. Er vergibt sich nichts dabei, uns alles zu geben.

Um diesen Rock wurde ein Glücksspiel inszeniert. Habe ich die Kraft zu sagen: ich mache manche Spiele nicht mit? Die Soldaten haben in der Gegenwart des Gekreuzigten ein übles Spiel getrieben: Sie haben Ihm den Rücken zugekehrt und sich im Glücksspiel zerstreut. Manche Spiele fangen ganz harmlos an und machen abhängig, versprechen den 'Kick', werden zur Sucht. Ich muss es haben. Ich jage einem Gewinn hinterher. Ich bin Spielverderber bei manchen 'Erwachsenenspielen' um Macht und Einfluss. Eine Pilgerfahrt ist auch Umkehrweg: Ich setze mich im Blick auf den geraubten Rock mit meinen eigenen Gefährdungen auseinander, ohne meine Lust an 'Enthüllungsgeschichten' und Bloßstellungen anderer. Ich entschlief mich, bestimmte ambivalente Spiele nicht länger mitzumachen.

Ist Christus und sein Wort eine Nummer zu groß für mich - wie eine Kleidung, in die ich noch lange nicht hineingewachsen bin? Ja, Christus ist zu groß für dich und für mich. Ich muss achtgeben, dass ich nicht über alles und jedes das 'christliche Mäntelchen' hänge. Es bleibt die 'Übergröße' des Herrn, der Vorsprung Christi bei all unseren 'Pilgerbewegungen'.

Ich bin angewiesen auf sein Kleid wie der Bettler auf den halben Mantel des heiligen Martin. Ich darf mir von Christus in den Mantel der Vergebung helfen lassen. Wir sind Bettler, das ist wahr – so sagte es der andere Martin (Luther) auf seinem letzten Zettel kurz vor seinem Tod.

Christus anziehen (Gal 3,27)

Der Heilige Rock rückt uns auf den Leib! Durchschauen wir die textile Oberfläche, lassen wir uns Ein-Blicke in das schenken, was dieses Kleid uns sagen will.

Der 'heilige Rock' ist ein widerständig-konkreter Gegenstand. Vielleicht müssen wir uns in eine lange Warteschlange anstellen und hören am Ziel den Hinweis 'Weitergehen', 'Absolutes Halteverbot'... Wir bereiten uns auf Unspektakuläres vor. Das ist kein Glitzergewand, kein Glamour dieser Welt. Ich muss mich aber diesem Konkreten und 'Leiblichen' zuwenden, um das 'Wesentliche' und 'Geistige' zu finden. Pilgeraugen steigen hinab, lassen sich an Gottes 'Verleiblichung' und 'Einfleischung' erinnern. So rückt der Rock mir auf den Leib und fragt mich, ob ich mich mit dem Träger dieses Rockes sehen lassen möchte?

Er will mich in sich hinein helfen und mich von allen Seiten umgeben (Ps 139). Christus bittet:

„Lass dich von mir anziehen!“ Ich möchte dich in den Schutzmantel der Gerechtigkeit hüllen. Die neutestamentliche Briefliteratur variiert das Bild des Anziehens Jesu Christi (vgl. Röm 13,14; 1 Kor 15,43; 2 Kor 4,18; Gal 3,27; Eph 4,24 und 6,11; Kol 3,10-14) und macht sie für die Tauftheologie

53 Iserloh, 75.

54 Vgl. Hoffmann 42

fruchtbar⁵⁵. In der Taufe legt uns Christus keine nur äußerliche und vorübergehende Kleidung an, sondern umgibt uns mit einer Nähe, die von Dauer ist und die uns innerlich umgestaltet. Bleiben wir nicht hängen beim Rock! „Die Soldaten beraubten Jesus seiner Kleider. Das ist alles, was sie von ihm behalten. Indem sie mit Jesus als mit einem bereits Toten umgehen, haben sie tatsächlich in ihm nichts als einen Toten, von dem sie nichts erhalten außer ein paar vergängliche Kleider. Diejenigen aber, die bei dem Gekreuzigten aushalten, werden auf den Weg gestellt, auf dem sie die Kreuzigung Jesu als seine Erhöhung verstehen werden“⁵⁶. Wir ziehen im Glauben den 'himmlischen' Christus an, „wandeln im neuen Leben“ (Röm 6,4). Das Taufkleid ist ein „Einheitskleid“ (Mussner zu Gal 3,27), verleiht einen „neuen Seinsgrund“ (H.Schlier). Wenn Christus unser Gewand ist(!) und wir dieses Kleid an- und übernehmen, dann sind wir in Christus eins. „Nicht mehr ich lebe, sondern er lebt in mir“ (Gal 2,20). Nicht so sehr der 'Heilige Rock', sondern das mir in der Taufe aufgelegte weiße 'neue Kleid' ist ein Zeichen dafür, dass uns Christen mehr eint als trennt. Nicht der graubraune Farbton des Rockes von Trier, sondern das österliche 'Weiß' (Mt 28,2f) gibt den Ton an.

Christusnachfolge als Kleiderwechsel

Eine Metapher und das Trierer Textil geben zu denken. Im Weihnachtslied auf den geschmückten Christbaum heißt es: „Dein Kleid kann mich was lehren...“

Pilger halten sich offen für Verwandlung, bestenfalls fühlen sie sich nach dem Pilgerweg wie neugeboren. Es geht primär nicht um den Heiligen Rock, den Christus trug; es geht darum, dass Er mich heute trägt, dass wir ihn heute anziehen und anbehalten wie eine zweite Haut.

Wenn sich Francesco Bernadone in aller Öffentlichkeit entblößt und sich von seinem reichen Tuchhändler-Vater Pietro trennt und unter den Schutzmantel des Bischofs von Assisi birgt, dann vollzieht er den 'transitus', den Übergang in eine ganz neue Existenzform, die buchstäbliche Jesusnachfolge, den radikalen Kleiderwechsel. Er macht sich dem nackten Jesus zum Verwechseln ähnlich und wird als Nachfolger Jesu in aller Öffentlichkeit wie neu geboren.

Da - der Mensch!

Sich der Menschheit, Menschlichkeit und Körperlichkeit Jesu aussetzen

„Meister, wo wohnst du?“ „Kommt und seht!“ Wir dürfen 'einkehren' in ein Zeichen, das gewissermaßen auch Bild und 'Ikone' ist. So wird diese Wallfahrt zu einem Abenteuer, einem riskanten Weg und mich zur Wandlung motiviert. Die Passionsreliquie setzt sich den Blicken der Verehrer/innen aus, will wortlos durch seine reine eindrucksvolle Präsenz zu uns predigen und uns zur Begegnung mit dem Träger dieses Rockes, zum Verweilen bei Christus, bewegen. Das Zeichen lenkt mich von mir ab! Bemerkenswert ist, dass dieser Aspekt der Reliquienverehrung auch von protestantischer Seite gewürdigt wird: „die Heilumsschauen (ermöglichen) die Aneignung einer fremden, 'mir' äußerlichen Geschichte auf 'mein' Heil“⁵⁷. So wird das Heil quasi materialisiert und konkretisiert. Im Schauen wird die Erkenntnis geweckt, dass das Heilsgeschehen des Karfreitags für mich ('pro me') Bedeutung hat, mir zum Greifen nahe rückt. Es darf mich jedoch nicht von Christus ablenken, sondern soll mich ihm näher bringen. Ich kann der materiellen Präsenz dieses 'Gegenstandes' nicht ausweichen. Er steht für die Menschheit und Menschlichkeit des Erlösers. Ich blicke nicht auf mich und das, was ich mir vormache, auch nicht auf 'des Kaisers neue Kleider', auf die Kleider der Macht und der Mode. Das ausgestellte Ziel ist nicht spektakulär, schlägt mich nicht äußerlich in seinen Bann, fesselt nicht meinen Blick, 'ergreift' mich vielleicht erst bei längerem andächtigem Hinschauen. Die Reliquie - gewissermaßen als Bild - verlangt eine 'Bildmeditation'. Im Schauen bleibe ich nicht bei mir, sondern gerate aus mir heraus und bekenne, dass das Heil 'extra nos' (Luther), außerhalb von uns und doch pro nobis gewirkt worden ist. Die Tunica Christi bliebe ohne den geistlichen Kontext der inneren Vorbereitung, des Gottesdienstes und des Wortes Gottes ein kuriose Relikt; sie desillusioniert die, die etwas äußerlich Aufregendes erwarten. Wir sehen 'nur' Realien: ein eher alltägliches Bekleidungsstück, einen unscheinbaren

55 Vgl. den Aufsatz von Venetz, 3-7, 29-36.

56 Dietzfelbinger, S.300.

57 Kaufmann S.78

Wollstoff, nur die Erinnerung an etwas sehr Kontingentes, an das, was Christus vor seiner Kreuzigung genommen wurde, so dass er schutzlos den Blicken der Umstehenden ausgeliefert war. Die Materialität der 'Tunika Christi' verhilft uns, die Stunde von Golgotha zu imaginieren. Der Heilige Rock ist kein aufwändiges liturgisches Kleid, das Christus schmückte. Er bietet keine verführerische Ansicht und leuchtet nicht epiphan weiß auf, wie das Gewand Jesu während seiner Verklärung. „Du hüllst dich in Licht wie in ein Gewand“ (Ps 104,2).

Er ist nicht hier! Er ist nicht im Grab! Geht! Und esst!

Der befremdliche und abrupte Schluss des Markusevangeliums, der im Pilgerjahr 2012 in der Osternacht verlesen wird (Mk 16,8) und die fortweisende Geste des Engels bei Matthäus („Er ist nicht hier“ im Grab, vgl. Mt 28,6) verdeutlichen: Wir sollen uns nicht allzulange am Heiligen Rock 'aufhalten'. Die Wallfahrt dieser Frauen zum Heiligen Grab wird ja am Ostermorgen abgeblasen. Der Engel sagt: Hier habt ihr nichts mehr zu suchen. Und die beidseitigen Jünger Petrus und Johannes erblicken bei Johannes zwar sorgfältig gefaltete Textilien im leeren Grab (Joh 20,6), ihn selbst aber nicht. ER läuft 'frei' herum und hat alle irdischen Hüllen fallen gelassen. Nicht nur das Grabtuch und Schweiß Tuch Jesu, auch der Heilige Rock weist also über sich hinaus. Die Tuchreliquien lassen uns den vermissen, der nun in 'ganz andere' Gewänder gekleidet ist. Sie geben Anlass, zu suchen und zu fragen. Welches Gewand trägt er in der Ewigkeit? Ein Gewand aus Licht? Hier in Trier fasziniert und blendet nicht das leuchtend weiße Gewand des Verklärten (Mt 17,2). Wir sehen 'nur' die graubraune Herrenreliquie, diese bloß stoffliche Hülle, fast ein 'Patchwork', ein Flickenteppich, vielfach ausgebessert, umgeben von Hüll- und Stütztüchern und wohl nur in den Stofffragmenten des orientalisch-byzantinischen Kerngewebes alt, ist der Fluchtpunkt unserer Augen. Die Wallfahrt nach Trier lehrt uns, dem Unscheinbaren unser Augenmerk, die 'liebende Aufmerksamkeit' (Simone Weil) zu schenken. Die Wallfahrt nach Trier ist hoffentlich ein 'schönes' Glaubenserlebnis – das Tuch ist nicht 'schön' im landläufigen Sinn. Es ver-rückt manche Maßstäbe. Nichts ist bedeutungslos und nebensächlich, auch nicht die letzten 'Habseligkeiten' Jesu. 'Graubraun' – das ist eine 'geringe Farbe'; Farbe der 'kleinen Leute', der Bauern, der Alltagsmenschen. Dieses Gewand, das äußerlich nichts hermacht, wird eine stille Demonstration der Passion Christi und wird zum Ausgangspunkt unserer Christus-Suche. Indem wir uns dem Zeichen des Rockes stellen, hüllen wir den Träger dieses Gewandes nicht in den 'Mantel der Vergessenheit'. Der Auferstandene hat die irdischen Kleider abgestreift. Er hinterlässt mehr und anderes als seinen Rock. Nicht der Rock, sondern der Leib Jesu ist heilig: Corpus verum. Der Heilige Rock ist darum Bild des abwesenden und geheimnisvoll eucharistisch anwesenden Christus. Und wenn wir ihm in der Vollendung begegnen, dann wird er die Wunden des Karfreitags tragen und sie nicht hinter Prachtgewändern verbergen.

Der Heilige Rock ist ein vom Kreuz gezeichnetes Bild der Passion. Das macht das Trierer Zeichen dem Grabtuch von Turin verwandt. Beide Gewebe laden lautlos ein, den verborgenen Christus zu suchen.

Wer zum Heiligen Rock pilgert und das Zeremoniell der Ostentatio, der feierlichen Zeigung, mitvollzieht, hält sich bereit für einen inneren Kleiderwechsel. Ich lasse mir den Heiligen Rock zueignen. Ich schlüpfe in kein schönes Kostüm. „Das Gedicht ist nicht der Ort, wo die Schönheit gepflegt wird“, heißt es in einem Gedicht von Christoph Meckel. Auch eine Reliquie ist keine Augenweide. Sie leitet mich weiter und motiviert zu neuem Tun.

Ich ziehe den alten Menschen aus und lege den neuen Menschen an. Ich möchte 'durch' den Rock hindurch lesen und den 'neuen Menschen' dem jede Verkleidung und jede Verschleierung der Wahrheit fremd war, tiefer kennenlernen. Der Christ muss nicht nach der 'Haute couture' gekleidet sein und wird nicht jedem modischen Trend hinterherlaufen. Er lässt sich nicht uniformieren, sondern bleibt ein Original unter den Augen Gottes.

Schutzmantelkirche

Ein Kleid kommt uns nahe und fragt uns: Ist unsere Kirche eine 'Schutzmantelkirche' (P.M. Zulehner), unter der sich auch die Verachteten, die 'Unansehnlichen', die schuldig Gewordenen, die

geistlich Erfrierenden bergen können? „Wer einem das Kleid wegnimmt, wird Dieb genannt. Wer den Mitmenschen nicht kleidet und es könnte - verdient der eine andere Bezeichnung?“, so fragt, sozialkritisch und höchst aktuell, Basilius der Große.

Das Textil sammelt die Pilgerströme. Doch eignet es sich nicht mehr (wie noch 1844,1891,1933,1959) zur Demonstration einer machtvollen katholischen Volksbewegung. Kirche betreibt keine Selbstdarstellung, sondern 'Darstellung des Herrn'.

Die Verehrer berühren es mit ihren Augen und Pilgergebärden, vielleicht ganz 'ohne Worte'. Sie wollen das besondere Zeichen nicht 'haben'; einer gönnt das Heilszeichen dem anderen. Sie werden angezogen und haben es geistlich 'angezogen', sie bekommen Christus 'übergelegt', um selbst einander zu wärmen, um 'Schutzmantelkirche' zu sein. Eine Kirche, die sich gegenseitig Christus gönnt und sich nicht im heillosen Streit verzettelt, z.B. im Verteilungskampf, wenn es um die 'Verteilung' der Gottesdienste in unseren immer größer werdenden Seelsorgsverbänden geht: Wem gehört der Gottesdienst? Wem gehört die Wahrheit? Wem gehört das Heilige? Wer will es 'haben'?

Das ungenähte Pilgergewand der Mekkapilger

Männliche Mekkapilger tragen alle das gleiche weiße, zweiteilige Pilgerkleid (das sog. ihram) aus zwei ungenähten Stoffbahnen (Baumwolle oder Leinentücher), das für viele später ihr Totentuch wird. Ein Tuch wird um die Hüften getragen und über die linke Schulter geschwungen, die rechte Schulter bleibt unbedeckt. Das einheitliche Pilgergewand, das also keine Naht säumen darf, symbolisiert, dass arm und reich, jung und alt gleich sind vor Gott, und es stärkt natürlich das Gemeinschaftsgefühl derer, die sich auf die Haddsch, die Pilgerreise, begeben. Der Pilger legt sein Alltagsgewand ab. Die ungenähten Stoffstreifen signalisieren den Austritt des Wallfahrers aus dem Alltag, den Eintritt in den Weihezustand, die kultische Reinheit beim Betreten des heiligen Bezirks.

Er im Gewand der Hostie

Wir christlichen Pilger ziehen an dem Trierer Zeichen vorbei und lassen Christus an uns vorüberziehen, damit uns der 'Mantel' seines Wortes und seine Geistesgegenwart streift: Ecce homo! In einem solchen armseligen Gewand steckte einst der uns jetzt durch Auferweckung und Erhöhung Entzogene, der sich unter den 'Schleier seines Fleisches' (vgl. Hebr 10,20) verbarg und sich nun in das „Gewand der Hostie“ (Thomas v. A.) hüllt, um uns zum 'Pilgerbrot' zu werden.

Vor dem nackten Christus dürfen alle Hüllen fallen!

Wir geraten in Trier eben nicht nur vor eine verehrungswürdige Reliquie, sondern unter das Kreuz Jesu Christi. Wir schauen auf den Durchbohrten und erschrecken, was der Mensch dem Menschen zu tun imstande ist. Pilger nach Trier betreiben keine textilarchäologischen 'Gewandstudien', sondern riskieren vor dem Erinnerungszeichen an das Alltagskleid Jesu die eigene Wandlung. Sie suchen den 'roten Faden' durch das Gewebe des eigenen Lebens, die inneren Verknötungen und Verflechtungen. Wer webt mit an meinem Pilgerkleid? Der Heilige Rock entblößt mich geistlich geradezu. Werden unter dem Eindruck dieser Begegnung alle meine Hüllen fallen, die Fassaden und Masken? Oder leben wir im 'Jahrhundert der Masken'? Ist das Leben ein Spiel wechselnder Kleider, wo jeder schaut, was gerade zu ihm/ihr passt? Halte ich mich gerne bedeckt? Oder werde ich Mitgefühl (compassio) zeigen? Bin ich für ihn auch das, was seine Nacktheit anzeigt: verletzlich, durchschaubar, transparent? Jesu Körper war preisgegeben. Denn „der Held trägt eine Rüstung, der Heilige ist nackt“ (Simone Weil). Kann ich meine Blöße zeigen oder behalte ich die Rüstung der Grabwächter an? Werde ich mich mit ihm umkleiden und mir vom entblößten Christus das 'Kleid der Glorie' reichen lassen? Wird er mir, den ich in der Taufe angezogen habe (Gal 3,27), zur 'zweiten Haut'?⁵⁸

Camillo Kardinal Ruini betete beim päpstlichen Kreuzweg Karfreitag 2010 in Rom zur 10. Kreuzwegstation „Wenn wir Jesus nackt am Kreuz betrachten, spüren wir in unserm Inneren eine dringende Notwendigkeit, ohne Verschleierungen in uns selbst hineinzublicken; uns geistig vor uns

58 Vgl. Erikson, 15f.

selbst zu entblößen, aber noch zuvor Gott gegenüber und auch vor unseren Mitmenschen. Den Anspruch abzulegen, besser zu erscheinen als wir sind, um statt dessen zu versuchen, wahrhaft und offen zu sein... Herr Jesus, der du nackt am Kreuz hängst, hilf mir, selber nackt zu sein vor dir!⁵⁹. Und Papst Benedikt XVI. betete 2005, noch vor seiner Papstwahl, zum Abschluss dieser 10. Station: „Schenke uns das Lichtgewand deiner Gnade.“⁶⁰

„Nacktheit ist ein Synonym für *Wahrheit des Seins*. Jesus, der seiner Kleider beraubt ist, webt vom Kreuz her das neue Gewand der Sohneswürde des Menschen. Jenes 'Untergewand' ohne Naht bleibt dort, ganz unversehrt für uns: Das Kleid seiner göttlichen Sohnschaft ist niemals zerrissen, sondern uns von der Höhe des Kreuzes aus geschenkt worden. Demütiger Jesus, angesichts deiner Nacktheit entdecken wir das Eigentliche unseres Lebens und unserer Freude: in Dir Kinder des Vaters zu sein. Aber wir bekennen auch den Widerstand, die Armut als Abhängigkeit vom Vater zu ergreifen und die Nacktheit als die Bekleidung seines Kindes anzunehmen.“⁶¹ - so die Worte der Augustinerin Rita Piccione zur 10. Station des Kreuzweges 2011 in Rom.

Ist mir sein Rock zu groß?

„Gott kommt auf vielfältige Weise auf uns zu. Er liebt die Verkleidung. Wir sollten uns darin üben, IHN in jedem Gewand zu erkennen“, sagte Bernhard von Clairvaux.

Jede Wallfahrt ist auch Aufbruch ins Unbekannte. Ich muss mir eingestehen, wie fremd und fern mir Christus geworden ist, wie sehr ich ihm durch betende Annäherung erneut auf die Spur kommen möchte. Habe ich mir das Gewand Christi so vorgestellt? Sieht so die 'Bekleidung Gottes' aus? Will ich mich der nackten Wahrheit Christi aussetzen? Oder bleibe ich 'zugeknöpft'? Ist mein Glaube 'wirklich', ist meine Christusliebe und mein Bekenntnis 'echt' oder eher halbherzig, stehe ich 'authentisch' und 'originär' vor Ihm, steht Er mir, passt Er mir, will ich mich mit Ihm blicken lassen...? – Das sind mögliche Fragen, die sich dem Betrachter der Reliquie stellen.

„Da wir uns so große Kleider machten, kommt das Unbekleidetsein zuletzt“, weiß Rainer Maria Rilke.

Die Wahrnehmung wird im Schauen auf dieses seltsame Textil 'entschleunigt'. Im stillen und gewaltlosen Blick auf das Einzigartige in seiner gewöhnlichen Stofflichkeit beginnt das Zeichen zu sprechen, lässt es seine nie erschöpfend ausdeutbare Bedeutsamkeit ahnen, lockt es vielleicht mein stotterndes Christuszeugnis hervor, bietet sich als Ort der Konzentration und geistlichen Kontaktaufnahme an. Sind wir Pilger dem gewachsen? Sind wir symbolfähig? Das Zeichen will zur aktiven Teilnahme meiner Augen animieren.

Sich vom Unberührbaren berühren lassen

Wir machen uns auf den Weg zum „letzten Hemd“ Jesu; so formulierten es sehr treffend die Bischöfe Franz Kamphaus und Reinhard Marx. Und das letzte Hemd hat keine Taschen. Der Heilige Rock ist Ausdruck der Armut Jesu; er hat am Kreuz nichts anderes zu geben als sich selbst! Was bewegt uns, wenn wir dieses aufgefaltete Stück Stoff betrachten?

Es ist nicht vorgesehen, dass wir Pilger Körperkontakt mit dieser Reliquie aufnehmen. Das Gewebe bleibt im 'Gegenüber'.

Ich kann das Zeichen nicht berühren und es berührt mich doch! Jesu letzte Stunde tritt in Erscheinung.

Weiß ich, wo ich ankomme, wenn ich mich Ihm stelle? Will ich außer mir geraten im Blick auf diese Äußerlichkeit, die uns doch von Jesu Lebenshingabe und Kenosis erzählt. Oder bewegt mich eher 'textilarchäologische' oder gar heilige Neugier? Will ich mir eine kuriose Fundsache aus sicherer skeptischer Distanz 'vornehmen', als Objekt in Augenschein nehmen? Oder will ich in der Annäherung loslassen, was ich in den übergroßen Gewändern meines Lebens mitschleppe? Soll mir in der Betrachtung dieses Gewebes die Passio Christi auf den Leib rücken?

59 L'Osservatore Romano Nr.13/14 vom 2. April 2010 Deutsche Ausgabe S.10.

60 Joseph Ratzinger / Benedikt XVI., Der Kreuzweg des Herrn, Freiburg 2006 S.52

61 Schwester Rita Piccione beim Kreuzwegweg am Karfreitag 2011 in Rom: L'Osservatore Romano Nr.16/17 vom 22. April 2011 Deutsche Ausgabe S.14.

Warum brechen wir auf nach Trier? Hat die deutsche Kirche 'Eventbedarf'? Bedarf sie in Zeiten der Krise dieser 'Ablenkung', einen Anlass für katholische 'Mußpräferenz' (P. Hersche)?

Ist das, was uns da gezeigt wird, überhaupt echt, authentisch? Viel wichtiger ist die Frage: Bin ich, der ich vor dem Hl. Rock 'erscheine', echt und authentisch? Hilft mir ein solches Zeichen, mich besser zu erkennen? Gehen mir auch meine Gefährdungen auf, wenn ich abwartend und passiv bin, wenn andere in meiner Umgebung entblößt und diskriminiert werden, wenn ein Mensch mit Wort und Tat brutal zerstört wird? Bin ich gerne oder gaffend dabei, wenn andere 'vorgeführt' werden? Oder ist mir dieser grausame Genuss fremd? Schreite ich mutig ein, auch auf die Gefahr hin, 'Ansehen' zu verlieren? Wie reagiere ich, wenn Heiliges, wenn der 'heilige Leib des Herrn' heute in aller Öffentlichkeit ironisiert und karikiert wird?

Welche Gründe kann ich nennen, heute dabei zu sein? Mit welchen Flecken auf meinem Lebensgewand lasse ich mich vor Ihm blicken? Komme ich in einer persönlichen Notlage, mit innerer Zerrissenheit, mit geteiltem Herzen? Treibt mich der inständige Wunsch nach Einheit hierhin? Will ich vor Ihm präsent sein? Fallen wir aufgeklärte Zeitgenossen in eine spätmittelalterliche Reliquieneuphorie zurück?

Wir machen uns auf den Weg, um dem zu begegnen, der sich bis aufs letzte Hemd für uns entkleiden ließ und beinahe nackt (griechisch. *gymnós*) am Kreuz hing. Den Auferweckt-Gekreuzigten müssen wir dazu sehen; sonst sähen wir nur kuriose Reste einer mittelalterlichen Reliquienfrömmigkeit. Das Gewand ist ja 'leer'. Er ist „von missblicken durchbohrt/ entblößt bis unter die Haut“⁶². Die Fülle Jesu Christi ist anderswo zu suchen. ER hat mehr zu bieten als Überbleibsel. Er begegnet uns, verhüllt, in seinem Wort, unter Brot und Wein.

Der Heilige Rock - kein Designerstück.

Der Weg nach Trier ist keine Studienreise zu einem Gewand, auch kein Spaziergang zu einer Kuriosität, sondern eine Christuswallfahrt. Und dieses textile Zeichen flattert gewissermaßen als Wegweiser am Fahnenmast unserer Lebensreise. Es ist ein widerständiges, ein eigensinniges Zeichen. Es wurde Gottes Sohn vom Leib gerissen und blieb doch unzerstückelt! Die Reliquie ist kein bloßes kuriozes Requisite, ist kein 'Zeug'. Dieses Textil ist mehr als ein 'heiliger Rest'; es gehört auch nicht in die Altkleidersammlung, selbst wenn die Zeit unübersehbare Spuren auf ihm hinterlassen hat. Gerade weil der graubraune Heilige Rock materiell so 'wertlos' ist, ist er ein Kirchenschatz. Die Armseligkeit ist eine Habseligkeit! Von der unbelebten Stoffmaterie geht eine Aura aus, der ich mich nicht entziehen kann. Sie ist vollgesogen mit Bedeutung und erzählt wortlos und wehrlos von der Hingabe Christi, von seinem Schweiß, seinem Blut, von der nackten Haut des Salvators und ist gewissermaßen getränkt mit den Gebeten und ehrfürchtigen Blicken all derer, die vor uns der Tunica Christi liebende Aufmerksamkeit geschenkt haben.

Der Mantelteiler Martin in Trier

Ist es ein Zufall, das auch der hl. Martin von Tours, den die Geste mit einem Textil, mit dem mit einem Bettler geteilten Soldatenmantel, heilig und unsterblich gemacht hat, dreimal in Trier weilte (in den Jahren 372, 384, 386)? Sein Biograph Sulpicius Severus berichtete darüber. Während seiner beiden späteren Aufenthalte in der kaiserlichen Residenz Trier beim Usurpator Magnus Maximus (383-388) verteidigte er (wie auch der aus Trier stammende hl. Ambrosius) vergeblich den wegen Häresievorwurfs angeklagten Priscillian von Avila, mit dem ihn die Liebe zur Askese verband, und zwei Anhänger. Sie wurden trotz der Intervention und Fürsprache des Heiligen hingerichtet. Bemerkenswert ist, dass beim Umgang mit den priscillianischen 'Häretikern' keine Anspielung auf die Symbolik des Heiligen Rockes überliefert ist. Athanasius hatte gegen Arius die Symbolkraft dieses Zeichens gegen Häresie und Schisma ins Spiel gebracht. In Trier ging es damals nicht um die Kircheneinheit, um die 'Einheit des Rockes', sondern um die mit dem Schwert durchgefochtenen (kirchen)politischen Ziele des Kaisers und einiger Bischöfe⁶³.

62 Andreas Knapp, gekreuzigt, in: Ders., *Tiefer als das Meer. Gedichte zum Glauben*, Würzburg 2005, S.35.

63 Vgl. Heinen, 208-216.

Jesu nackte Haut

Wir stellen uns an, erhaschen einen flüchtigen Blick, berühren den Rock mit den Augen. Wir pilgern mit Leib und Seele, wollen greifen und begreifen, suchen Berührung und Orientierung. Doch wir bleiben nicht beim Tuch stehen, wir nehmen es als Wegweiser zu dem, der angewiesen war auf menschliche Bekleidung. Das Äußere formt unser Inneres um.

Jesus hat keine undurchlässige Panzerhaut, er hat nicht „in Drachenblut gebadet“ (so formuliert Christoph Heim in der Novelle 'Drachenblut'). „Meine undurchlässige Haut ist meine feste Burg“, sagt die Heldin der Erzählung, als sei sie auf alle Katastrophen vorbereitet und durch nichts zu überraschen und zu erschüttern. Jesus ist keine stählerne oder marmorne Statue, er ist nicht immun gegen Risse und Wunden. Mit einem Gewand bekleidet ging er hinauf auf die Schädelstätte, um dort oben ohne alles dazustehen. Wer geht, wird ärmer. Wer Jesus nachgeht, legt manche Verkleidungen und Kostümierungen ab und lässt sich die „Waffenrüstung Gottes“ (Eph 6,11-13) überziehen : weniger Panzer, mehr wehrlose Haut. Das seltsame Rüstzeug Gottes – Glaube, Hoffnung, Liebe - macht uns nicht unverletzlich und unverwundbar.

Unser Leben – ein Kleiderwechsel

Hier geht einer, der arm wird, um uns reich zu machen. Am Karfreitag geschieht ein 'fröhlicher Wechsel' (Luther) – dieser Austausch ist mehr als ein Kleiderwechsel.

Jedes Leben lässt sich (wie Ernst Wichert einmal sagte) auch durch die Aufreihung der Kleider und Anzüge darstellen, die man im Laufe seines Lebens getragen hat, von der Wiege bis zur Bahre, vom Strampelanzug bis zum Totenhemd ohne Taschen – dazwischen die großen weißen Symbolkleider beider Geschlechter bei der Taufe, bei den Mädchen bei der Erstkommunion und der Hochzeit, die mehr oder weniger modischen 'Werktagsklamotten', die eleganten Festtagsanzüge, die Abendrobe, auch das liturgische Ornat... Man beugt sich einer bestimmten Kleiderordnung: „Kleider machen Leute...“; der Titel von Gottfried Kellers Novelle von 1873 ist sprichwörtlich geworden. Kleidung dient ja nicht nur dem Schutz und der Scham, sondern auch als Schmuck. Kleidung gehört zur Selbstpräsentation und Selbstinszenierung auf dem Laufsteg der Öffentlichkeit. Welches Amt möchte ich 'bekleiden'? Kleidung verdeckt und enthüllt. An manchen Wallfahrtsorten bekommt das Gnadenbild der Gottesmutter wechselnde Gewänder. Im römischen Petersdom wird die ehrwürdige Gestalt des hl. Petrus am Fest 'Peter und Paul' zu einer Art 'Anziehpuppe'; er wird in prächtige Kostüme gehüllt, die der Statue jedoch einiges von ihrem Ernst nehmen.

Eine brutale Enthüllung geschah am Karfreitag – das geradezu sadistische Spiel der Macht, das Vergnügen an der Bloßstellung, an der 'De-Investitur'.

Aus den alten Gewändern herauswachsen

Es heißt in der Legende, der von Maria gewobene heilige Rock sei auf wundersame Weise mit Jesus 'mitgewachsen'. Aus manchen Kleidern bin ich herausgewachsen; sie passen nicht mehr zu mir.

Wenn ich sie noch tragen würde, machte ich eine komische oder traurige Figur.

Mich treibt die Sorge um, ob ich gut angezogen bin. Passt mir Sein Rock? Kleide ich mich oder verkleide ich mich? Ist vieles in meinem Leben mehr Schein als Sein, mehr Fassadenwelt als Wahrheit? Steht er mir, der nackte Christus? Darf er mir nahe sein wie eine zweite Haut, wie eine schützende Hülle? Lasse ich mich in seiner Gegenwart blicken? Oder schäme ich mich angesichts dieses armseligen Gewandes und seines machtlosen Trägers? Will ich ein Teil seines armen Gewandes, seiner nackten Existenz sein? „Ist nicht der Leib mehr als die Kleidung?“, fragt Jesus (Mt 6,25).

Pilgern ist ein 'Handlungsspiel'⁶⁴.

Die Wallfahrt ist ein Spiel mit Nähe und Distanz; wir werden den Heiligen Rock nur mit unseren Augen berühren. Eine haptische Unmittelbarkeit stellt sich nicht ein. Aufmerksame Pilger sehen mehr als Oberfläche: sie sehen im österlichen Gegenlicht das Kleid Seiner Armut. Sie ahnen in

64 I. Baumer, Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns, Bern 1977.

dieser Nebensache die 'Hauptsache' des Glaubens: die Realpräsenz des österlichen Christus. Sie werden gleichzeitig mit der Stunde seines radikalen Abstiegs in die *conditio humana*, Seiner 'Ausgesetztheit' am Kreuz und ahnen die Gegenwart des Auferweckt-Gekreuzigten, der einsame Kreuzweggeher ist der Emmauswanderer. Wir suchen und empfangen den, der nicht verloren gehen darf in seiner Kirche.

Und Liturgie feiern, selbst am ernstesten Karfreitag, ist ein „Spielen vor Gott“, wie es Romano Guardini und auch Joseph Ratzinger gerne hervorheben. Wir dürfen vor Gott spielen (vgl. Spr. 8,30), doch wenden wir dabei im Gottesdienst, anders als die Soldaten auf der Schädelhöhe, dem Kreuz nicht den Rücken zu. Ein Rock stand auf dem Spiel. Obsessiv haben die Männer dort miteinander und gegeneinander gespielt. Während Er sterbend am Kreuz hing, tauchten die Soldaten in eine 'andere Welt' ein. Wer pilgert, spielt zwar auch mit seinem Leib, mit Zeichen und Gebärden. Aber den Pilger hat kein 'Spielteufel' gepackt, sondern der Heilige Geist macht dem Wallfahrer Beine und lässt ihn an seine Grenzen gehen. Der Glaube ist mir ernst. Wir gehen ganz und selbstvergessen darin auf wie spielende Kinder. 'Mit heiligem Ernst' spielen wir vor Ihm. Die Verehrung des Heiligen Rocks ist eine Variante der 'Kreuzverehrung': die dankbare liturgische Gebärde des 'homo ludens'. Wir halten dem Anblick des nackten Jesus stand. Wir halten das Unmögliche für möglich: „Der Verlierer gewinnt“, sagte der leidenschaftliche französische Christ Charles Péguy. Der, der am Kreuz Kleidung und Leben verliert, wird am Ostertag neu mit Gottes Herrlichkeit bekleidet. Der Ausgang des Passions-Spiels ist nicht offen und ist nicht wie bei einem Würfelspiel dem Zufall überlassen. Der Herr lässt sich für uns (und von uns, denen die Spielernatur der Soldaten nicht fremd ist!), entkleiden. Im Schauen auf Seinen Heiligen Rock geht mir meine eigene Gefährdung auf: die gleichgültige Coolness, die versteckte und offene Habgier, die Vergesslichkeit, mit der mir entgeht, dass ich Ihn, den Gekreuzigten, bei manchen unserer 'Erwachsenenspiele' im Rücken habe. Der materiell wertlose Rock von Trier vermittelt eine „wertlose Wahrheit“⁶⁵: Der Verlierer gewinnt. Das Spiel ist entschieden.

Warum nur würfeln *wir* heute noch, wie es Peter Beiers Pilgerlied so offen ausspricht, um sein Gewand? Wir sollten dieses Spiel abbrechen!

Uns fiel in der Taufe das größte und unvorhersehbare Los zu: das österliche Leben, das Gewand aus Licht, mit dem er unsere Blöße und arme Bedürftigkeit einmal verhüllen wird. „Wir sammeln uns im alten Trier/ sind Bettler, bitten für und für/ vom Bösen uns erlöse.“ (Peter Beier).

Das Erblicken der Reste, ja der Fetzen des braungrauen Rockes von Trier, das uns an das staubbedeckte und blutgetränkte Alltagsgewand Jesus Christi erinnert, ist kein Schönheitserlebnis. Der Kreuzweg Jesu ist kein Laufsteg eines Schönen und Mächtigen! Christliche Schönheit ist durchkreuzte Schönheit!

Den Heiligen Rock betrachten, ist eine geistliche Übung, ein aufmerksames Hinsehen, geduldig, behutsam, ohne sich des Rockes und seines Trägers zu bemächtigen. Adorno fand die glückliche Wendung: „der lange und gewaltlose Blick auf den Gegenstand“⁶⁶. Dieses 'andere Sehen' ist schwer und will eingeübt sein! Wir dürfen, mit Worten unseres Papstes, „ein neues, tiefes Sehen lernen, den Überschritt vom bloß Äußerlichen zu der Tiefe der Wirklichkeit gewinnen“. Uns wird ein „Fasten des Sehens“ zugemutet, „eine Reinigung des Schauens, die eine Reinigung des Herzens ist“.

Uns wird im Blick auf die textile 'Ikone', der letzten irdischen Habseligkeit Christi, „ein Weg der Überschreitungen“⁶⁷ gewiesen; und - vielleicht - entdecken wir den „göttlichen Glanz auf dem Antlitz Christi“ (2 Kor 4,6)...

(Kurt Josef Wecker)

Literatur:

(die fett markierten Namen und Zahlen geben die Zitation in den Anmerkungen an)

65 Eberhard Jüngel, 'Wertlose Wahrheit'. Christliche Wahrheitserfahrung im Streit gegen die 'Tyrannei der Werte' in: Ders., Wertlose Wahrheit. Zur Identität und Relevanz des christlichen Glaubens. Theologische Erörterungen III, München 1990, S. 90-109.

66 Vgl. Ute Guzzoni, Sieben Stücke zu Adorno, Freiburg 2003, S.117-137.

67 Benedikt XVI. /Joseph Ratzinger, S.36f.

Arnold **Angenendt**, Heilige und Reliquien. Die Geschichte ihres Kultes vom frühen Christentum bis zur Gegenwart, München 1994.

Erich **Aretz** u.a. (Hg.), Der Heilige Rock zu Trier. Studien zur Geschichte und Verehrung der Tunika Christi, Trier 2. Aufl. 1996.

M. **Aubineau**, La tunique sans couture du Christ. Exégèse patristique de Joh 19,23, in: Festschrift für J. Quasten, Münster 1970, S. 100-127.

Gottfried **Bachl**, Der nackte Jesus in: Ders. Der schwierige Jesus, Innsbruck 1994, S.43-76.

Georg **Bätzing**, Das Trierer Christusgebet. Entstehung, Auslegung und Praxis eines Elementes bistumseigener Gebetstradition, Trier o.J. 2011.

Ursula **Bartmann**, Ein 'Reiseführer' zum Heiligen Rock – der bedeutendsten Reliquie im Dom zu Trier, Trier 2010

W. **Bartz**, Die Tunika des Herrn, Zeichen der ungeteilten Christenheit, in Catholica 13(1959), S. 304-311.

Jürgen **Becker**, Das Evangelium nach Johannes (ÖTK 4/2), Gütersloh 2. Aufl. 1984.

Benedikt XVI. /Joseph Ratzinger, Unterwegs zu Jesus Christus, Augsburg 2003.

Stephan **Beissel**, Geschichte der Trierer Kirchen, ihrer Reliquien und Kunstschatze. II. Teil: Zur Geschichte des Heiligen Rockes, Trier 1889.

Claudia **Bender**, Die Sprache der Textilien. Untersuchungen zu Kleidung und Textilien im Alten Testament, Stuttgart 2008.

Bischöfliches Generalvikariat Trier (Hg.), Heilig-Rock-Wallfahrt '96 - „Mit Jesus Christus auf dem Weg“, Straßburg 1995.

Josef **Blank**, Das Evangelium nach Johannes 4,3 (= Geistliche Schriftlesung), Düsseldorf 1977.

Josef **Blinzler**, Der Prozess Jesu, Regensburg 4. Aufl. 1969.

Rudolf **Bultmann**, Das Evangelium des Johannes, Göttingen 19. Aufl. 1968.

Anton **Dauer**, Die Passionsgeschichte im Johannesevangelium. Eine traditions geschichtliche und theologische Untersuchung zu Joh 18,1-19,30, München 1970.

Christian **Dietzfelbinger**, Das Evangelium nach Johannes Bd. 2 (Zürcher Bibelkommentar, Zürich 2001.

Elisabeth **Dühr**/ Markus Groß-Morgen (Hg.), Zwischen Andacht und Andenken, Kleinodien religiöser Kunst und Wallfahrtsandenken aus Trierer Sammlungen, Trier 1992.

Michael **Embach** (Hg)/ Helmut Krämer (bearbeitet), Tunica Christi. Eine Literaturdokumentation zur Geschichte der Trierer Heilig-Rock-Verehrung, Trier **1991**.

Ders., Die Rolle Maximilians I. im Rahmen der Heilig-Rock-Ausstellung von 1512, Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 21(1995), S. 416-438.

Balthasar **Fischer**, Eine evangelische Stimme zur Heilig-Rock-Wallfahrt, in: Trierer Theologische Zeitschrift 105(1996), S. 228-234.

M. **Flury-Lemberg**, Das Reliquiar für die Reliquie vom Heiligen Rock Christi, in: Erich Aretz (Hg.), Der Heilige Rock zu Trier, Trier 2. Aufl. 1996, S. 691-708.

Gunter **Franz**, Reformatorische Bestrebungen, Reformation und Rekatholisierung im Kurfürstentum und Erzbistum Trier, in: Bernhard Schneider (Hg.), Kirchenreform und Konfessionsstaat 1500-1801, Geschichte des Bistums Trier Bd. 3, Trier 2010, S.602-677.

Wolfgang **Frühwald**, Die Wallfahrt nach Trier. Zur historischen Einordnung einer Streitschrift von Joseph Görres, in: Georg Droege/ W.F./ Ferdinand Pauly (Hg.), Verführung zur Geschichte. Festschrift zum 500. Jahrestag der Eröffnung einer Universität in Trier, 1473-1973, Trier 1973, S. 366-382.

Felix **Genn** (Hg), Aufbau und Aufbruch. Kirche auf dem Weg zum Jahr 2000, Trier 1997.

J. **Gildemeister/ H.von Sybel**, Der Heilige Rock zu Trier und die zwanzig anderen Heiligen Ungenähten Röcke. Eine historische Untersuchung, Düsseldorf 1845.

Joachim **Gnilka**, Johannesevangelium (Die neue Echter Bibel Bd 4), Würzburg 1985.

Hans-Martin **Gutmann**, Die tödlichen Spiele der Erwachsenen. Moderne Opfermythen in Religion, Politik und Kultur, Freiburg 1995.

E. **Hagemann**, Zur Ikonographie des gekreuzigten Christus in der gegürteten Tunika: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte 13(1974), S.97-123.

Heinz **Heinen**, Frühchristliches Trier. Von den Anfängen bis zur Völkerwanderung, Trier 1996.

Andreas **Heinz**, 'Christus in der Kelter' im ältesten Messformular vom Heiligen Rock: Corona amicorum. Festschrift für Alois Thomas zur Vollendung des 90. Lebensjahres, Trier 1986, S. 134-144.

Stefan **Heinz/ Andreas Tacke/ Andreas Weiner**, Trier 1512 – Heiliger Rock 2012. Reisewege durch das historische Trier, Petersberg 2011.

Markwart **Herzog**, Kreuzwege: Vergegenwärtigung von Entferntem und von Vergangenen, in: Geist und Leben 65 (1992), S.122-133.

Nikolaus **Himmelmann**, Ideale Nacktheit, Opladen 1985.

Marta **Hoffmann**, Der ungenähte Rock in textilhistorischem Zusammenhang, in: Mechthild Flury-Lemberg/ Karen Stolleis (HG), Documenta Textilia, FS Sigrid Müller-Christensen, München 1981, S. 37-51.

Andreas **Holzem**, Religiöse Orientierung und soziale Ordnung. Skizzen zur Wallfahrt als Handlungsfeld und Konfliktraum zwischen Frühneuzeit und Katholischem Milieu, in: Reinhard Blänker/ Bernhard Jussen (Hg.), Institution und Ereignis. Über historische Praktiken und

Vorstellungen gesellschaftlichen Ordens, Göttingen 1998, S. 327-354.

Edgar **Hürkey**, Das Bild des Gekreuzigten im Mittelalter. Untersuchungen zu Gruppierung, Entwicklung und Verbreitung anhand der Gewandmotive, Worms 1983.

Erwin **Iserloh**, Der Heilige Rock und die Wallfahrt nach Trier, in: Ders., Ereignis und Institution. Aufsätze und Vorträge, Münster 1985, S.66-77.

Géza **Jaszai**, Der Besuch der Engel – zur Ikonographie eines Bildes in Meister Bertrams Buxtehuder Altar, in: Westfalen 55 (1977) 53-58.

Karl **Kammer**, Der Hl. Rock in Trier. Geschichte und religiöse Bedeutung des Hl. Gewandes Christi, Trier 1933.

Thomas **Kaufmann**, Geschichte der Reformation, Frankfurt/Leipzig 2009.

Theodor Konrad **Kempf**, Legende.Überlieferung. Forschung. Untersuchungen über den Trierer Hl. Rock, Bischöfliches Museum Trier 1959.

Christian **Kiening**, Hybriden des Heils. Reliquie und Text des Grauen Rocks um 1512, in: Peter Strohschneider (Hg.), Literarische und religiöse Kommunikation in Mittelalter und Früher Neuzeit (DFG-Symposium 2006), Berlin 2009, S. 371-410.

G. **Klein**, Zur Erläuterung der Evangelien aus Talmud und Midrasch, in: Zeitschrift für neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums 5(1904) S.144-153.

L. **Kösters**, Art „Rock,heiliger“: LThK Bd. VIII, 2. Auflage Freiburg 1936, Sp. 928-932.

Gottfried **Korff**, Formierung der Frömmigkeit. Zur sozialpolitischen Intention der Trierer Rockwallfahrten 1891, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaften 3(1977), S. 352-383.

L. **Korth**, Der heilige Rock zu Köln, in: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein 46 (1887) S.48-59.

Wolfram **Krusenotto**/ Elisabeth **Prégardier**, 'Ich sah den Heiligen Rock und erlebte mir Kraft'. Edith Stein am 10. August 1933 in Trier, Annweiler 1996, S.22-36.

Günter **Lange**, Der nackte Jesus: Verworfen, vermenschlicht, verklärt. Ikonographische Facetten, in Ders.; Bilder zum Glauben. Christliche Kunst sehen und verstehen, München 2002, S.167-176.

Detlef **Lienau**, Sich fremd gehen. Warum Menschen pilgern, Ostfildern 2009.

Heinz Herbert **Mann**, Missio sortis. Das Losen der Spieler unter dem Kreuz,in: Christiane Zangs/ Hans Holländer (Hg.), 'Mit Glück und Verstand'.Zur Kunst- und Kulturgeschichte der Brett- und Kartenspiele, Aachen 1994, S.51-69.

Gerhard Marcel **Martin**, Der nackte Leib Christi, in: Michael Klessmann (Hg), Leiblichkeit ist das Ende der Werke Gottes. Körper – Leib – praktische Theologie, FS Dietrich Stollberg, Göttingen 1997, S.101-111.

Jakob **Marx**, Geschichte des Heiligen Rocks in der Domkirche zu Trier, Trier 1844.

Karl **Möseneder**, Schleier Mariens und Lententuch Christi – Zu Passionsmotiven der Severinsmadonna, in: Das Münster 54 (2001), S.98-107.

Erik **Peterson**, Theologie des Kleides, in: Ders., Marginalien zur Theologie. Ausgewählte Schriften Bd. 2 (hrsg. von Barbara Nichtweiß), Würzburg 1995, S.10-19.

Ignace **de la Potterie**, Die Passion nach Johannes. Der Text und sein Geist, Einsiedeln/Trier 1987.

Eugen **Reiter**/ Bruno **Sonnen**, Menschen auf dem Weg mit Jesus Christus. Die Heilig-Rock-Wallfahrt 1996, Trier 1996.

H. **Ries**, Trierer Ereignisse aus den Jahren 1512 bis 1517, Biblio- und biographische Studien zu einem Kapitel trierischer Kirchengeschichte, in: Ekklesia. FS für Bischof Dr. Matthias Wehr, Trier 1962, S.181-211.

Franz **Ronig**, Der Heilige Rock im Dom zu Trier. Eine kurze Zusammenfassung seiner Geschichte, seiner Bedeutung und der Wallfahrten, in: Ders., Geist und Augen weiden. Beiträge zur Trierer Kunstgeschichte. Festgabe zur Vollendung des 80. Lebensjahres, hg. von Michael Embach, Trier 2007, S.243-266. (ebenso in Dühr a.a.O., S.117-136)

Johannes **Scheckmann**, Der Heilige Rock von Trier. 'ein wahrhaftiger Tractat' aus dem Jahre 1513 über die Auffindung und Ausstellung der 'Tunika Christi' samt sämtlicher damals bekannter Reliquien im Trierer Dom, Faksimile-Nachdruck mit einem Nachwort von Michael Embach, Briedel/Mosel 1996.

Wolfgang **Schmid**, Die Wallfahrtslandschaft Rheinland am Vorabend der Reformation. Studien zu Trierer und Kölner Heiltumsdrucken, in: Bernhard Schneider (Hg.), Wallfahrt und Kommunikation. Kommunikation über Wallfahrt, Mainz 2004, S. 17 - 195.

A. **Schmitt**, Der Trierer Kurfürst Erzbischof Richard von Greiffenklau und die Auswirkungen des Wormser Edikts in Kurtrier, in: F. Reuter (Hg.), Der Reichstag von Worms von 1521, Worms 1971, S.271-296.

Wolfgang **Schieder**, Religion und Revolution. Die Trierer Wallfahrt von 1844, Vierow/ Greifswald 1996.

Rudolf **Schnackenburg**, Das Johannesevangelium III, Freiburg 2. Aufl. 1976.

Bernhard **Schneider**, Wallfahrtskritik im Spätmittelalter und in der 'Katholischen Aufklärung' in: Ders., (Hg.), Wallfahrt und Kommunikation, Kommunikation über Wallfahrt, Mainz 2004, S-281-316.

Ders. u.a., Der Hl. Rock im Dom zu Trier und auf dem Weg zu Jakobus und Matthias, Trier 2009.

Ders., Heilige Zeiten und Frömmigkeitsformen im Spannungsfeld von Norm und Praxis, Wandel und Beharrung, in: Ders./ (Hg.), Kirchenreform und Konfessionsstaat 1500-1801, Geschichte des Bistums Trier Bd.3, Trier 2010, S.323-387.

Benedikt **Schwank**, Evangelium nach Johannes, erläutert für die Praxis, St. Ottilien 1998.

Wolfgang **Seibrich**, Die Trierer Heiltumsfahrt im Spätmittelalter, in: Archiv für Mittelrheinische

Kirchengeschichte 47 (1995) S.45-125.

Jun **Shimoda**, Volksreligiosität und Obrigkeit im neuzeitlichen Deutschland. Wallfahrten oder Deutschkatholizismus, Tokio 2004.

Fritz **Tillmann**, Das Johannesevangelium, Bonn 1931.

Peter **Trummer**, Die blutende Frau. Wunderheilung im Neuen Testament, Freiburg 1991

Hermann-Josef **Venetz**, Christus anziehen, in: FrZPhTh 30 (1973) 3-36.

Jakobus de **Voragine**, Die Legenda aurea, übersetzt von Richard Benz, Heidelberg 10. Auflage 1984.

Kurt Josef **Wecker**, Luther in Rom. Ökumenische Spurensuche im Nachgang der Wege Luthers vor 500 Jahren, in: Pastoralblatt 63(2011) S. 36-42.

Ders., Bildbetrachtung Karfreitag, „Würfeln um Jesu Rock“: Die Botschaft heute Heft 2/2010, S.44.

Hans-Ulrich **Weidemann**, Der Tod Jesu im Johannesevangelium, Berlin 2004.

Klaus **Wessel**, Der nackte Christus von Narbonne, in: Rivista di archeologia Christiana 43(1967) 333-345.

Claus **Winkler**, Die Verehrung des 'heiligen Rockes', Durach 1996.

Andreas **Wollbold**, Gemischte Gefilde – Chancen der Volksfrömmigkeit, in : F. Genn (Hg), Aufbau und Aufbruch. Kirche auf dem Weg zum Jahr 2000, Trier 1997, S. 81-109.

Robert Ludwig. **Wyss**, Die Handarbeiten der Maria, in: Artes minores. FS für Werner Abegg, Bern 1973, S.133-188.

ANHANG

Kontexte und Gebetsvorschläge:

Liedvorschläge:

GL 249, 1+4; GL 224; GL 041,1-3; GL 030; GL 546; GL 178; GL 179; GL 180; GL183; GL 185,10-14 (auch nach Melodie der Lieder GL 490 o. GL 300), GL 134-13, GL 608,4 (Helena). GL 614, GL 658; GL 616, GL 303 (=Evang.Gesangbuch 498), GL 639,4+5; GL 638 (=Evang. Gesangbuch 262), GL 656.

Lesungen:

Gen2,25 und Gen 3,7.10f, 21; Ps 22; Jes 53 1 Kön 11,29-31

Röm 13,14; 1 Kor 15,53f; 2 Kor 8,9; Gal 3,27; Eph 4,24; Eph 6,11; Kol 3,10-14; Hebr 10,20; Offb 1,13

Mk 5,24b-34; Mk 6,56

Mt 14,36; Mt 25,36

Joh 13.4.12; Joh 19,23-27

Hochgebet Versöhnung

Meßformular für die Einheit der Christen

Betrachtung der X. Kreuzwegstation

Christus-Hymnus

Gott von Gott tritt stille
in die Zeitenfülle ein.
Will in unser Leiden,
unsern Tod sich kleiden,
will wie wir ein Mensch auf Erden
sein.
Legt die Menschheit an
als sein Gewand,
als die Sonne einst
am Tiefsten stand.
Christi Kleid, ein Bild und Zeichen,
dies Geheimnis zu vergleichen:
Gott von Gott, ein Mensch wie wir.

Leib aus Licht gesponnen
Licht aus tausend Sonnen
springt -
in die Todestiefen,
wo wir alle schliefen
und die ganze Schöpfung
singt.
Lasst mit ihr lobsingend
als Gewand
Christus anzieh'n, der in uns
erstand
Christi Kleid, ein Bild und Zeichen,
dass wir ihm dereinstens gleichen
und ihn schauen, wie er ist.

Gott will selber hangen
in der letzten langen
Nacht.
Um am Kreuz zu siegen,
lässt im Blut es liegen
Gottesherrlichkeit in Menschen-Tracht.
Liegt, - ein armes
wollenes Gewand,
unzerschnitten, ausgelost im Sand.
Christi Kleid, ein Bild und Zeichen,
sein Geheimnis zu vergleichen:
Gott und Mensch, ganz ungeteilt.
(Silja Walter, Christus-Hymnus für Heilig-Rock-Wallfahrt 1996)

Wir wichen aus (Pilgerlied 1996)

Wir wichen aus. Dein Wort hält stand.
Am Ende aller Wege
sind wir uns selber unbekannt,
wie Fremde fremd im eignen Land.
Den Segen auf uns lege.

Bring uns zurecht und nimm uns mit
vom Abend in den Morgen.
Du setzt das Maß für Tritt und Schritt,
hältst bei Dir fest, was uns entglitt,
Wir brauchen nicht zu sorgen.
Gib Heil und Wohl den Menschen hier.
Mag sein, die Zeit geht böse.
Wir sammeln uns im alten Trier,
Sind Bettler, bitten für und für,
vom Bösen uns erlöse.

Der Zwietracht Deiner Christenheit
setz deine Lieb entgegen.
Herr Christ, und wehr den schlimmsten Streit,
zieh an dein Herz, was uns entzweit,-
so stehen wir im Segen.

Noch würfeln wir um Dein Gewand
und reißen doch in Teile.
Treib aus den Augen uns den Sand,
wir gehen ja an einer Hand,
Dein Tag, Herr, komm in Eile.
Wir ziehn hinauf zur Heiligen Stadt,
schreib auf Dein Kreuz die Namen.
Brich uns das Brot, wir werden satt
von allem, was Dein Friede hat.
Hör uns und sprich das Amen.
(Präses Peter Beier, gestorben 1996)

Pilgergebet

Jesus, unser Bruder und Herr,
uns steht das schlichte Gewand vor Augen, das du auf Erden getragen hast. Es ist uns ein kostbares Erbe und eine lebendige Erinnerung an dich.
Ohne Naht gewebt verweist es auf dich, wahrer Gott und wahrer Mensch: Du bist der Weg, den sich der Vater in der Mitte der Zeit zu uns Menschen gebahnt hat. Unzerteilt bewahrt, verweist es auf dich, den der Tod nicht bezwingen konnte: Als guter Hirt sammelst du die zerstreuten Kinder Gottes und führst sie auf dem Weg zum Vater. Dein Gewand ist eins, Zeichen einer erlösten Welt und Zeichen für die Einheit deiner Christenheit, um die du inständig gebetet hast.
Schenke uns mit der Heilig-Rock-Wallfahrt 2012 ein geistliches Ereignis, das die Menschen über alle Grenzen hinweg in Frieden zusammenführt, das deine Kirche im Glauben, in der Hoffnung und in der Liebe stärkt und uns zum Aufbruch ermutigt mit dir und auf dich hin – für die Menschen und für Gottes Reich.
Jesus Christus, Heiland und Erlöser,

erbarme dich über uns und über die ganze Welt.
Gedenke deiner Christenheit
und führe zusammen, was getrennt ist. Amen.
(*Pilgergebet der Diözese Limburg,
entnommen dem Einladungsbrief von Bischof Franz-Peter Tebartz von Elst*)

X. Kreuzwegstation: Jesus wird seiner Kleider beraubt

Menschen werden ihrer Würde beraubt:

Nicht in der Kleidung steckt die Würde des Menschen. Und doch ist es entwürdigend, wenn jemandem mit Gewalt die Kleider vom Leib gerissen werden; wenn jemand vor aller Augen bloß gestellt wird – Einer stellt den anderen bloß um des eigenen Vorteils willen. Einer macht den anderen klein, um selber groß zu erscheinen. Einer zeigt die Schwachstellen des anderen, um die eigene Schwäche zu verbergen. Einer nimmt dem anderen allen Schutz, um selber seine Unangreifbarkeit unter Beweis zu stellen. - Den Schutzlosen schützen, den Schwachen stärken, den Kleinen groß machen, den Nackten bekleiden: das gäbe dem Leben eine Chance. Überall auf der Welt.

Wir kennen sie fast nur noch aus dem Fernsehen, die Enthüllungsgeschichten der Entblößten unserer Zeit: ausgemergelte, hungrige Körper, fast nackt. Menschen auf der Flucht, nur noch mit Fetzen bekleidet, Arbeiterinnen und Arbeiter in den 'Sonderwirtschaftszonen' unserer Erde, ungeschützt in ihrer unzureichenden Bekleidung. Mädchen und Frauen in einer weltweiten Sexindustrie, verschleppt, entblößt, begafft – ausgeliefert. Jesu Kleider werden geraubt. Auch heute noch.

Wir beten um Gottes Erbarmen.

Vom Verrat deiner Botschaft

befreie uns, Herr,

Von Unglaubwürdigkeit

befreie uns, Herr.

Davon, dass wir andere bloßstellen,

befreie uns, Herr

Herr Jesus Christus, der du auf dem Weg deiner Kleider beraubt wurdest,
erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

(*X. Station, Misereor - Kreuzweg zur Fastenaktion 2006, Texte von Vera Krause und Ancilla Röttger
OSC, Misereor Aachen 2005*).

X. Jesus wird seiner Kleider beraubt

kleider machen leute

nackt aber bist du

ein bloßer mensch

ausgezogen bis aufs blut

der markt wert der haut

zum spottpreis feilgeboten

das ist mein leib

der doch für euch

fleisch geworden ist

am pranger schamloser blicke
ersehnt der neue adam
die unschuld paradiesischer nacktheit

Andreas Knapp, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte Echter Verlag Würzburg 2010, S. 70).

karfreitag

er kruzifixiert
damit wir ganz gelöst sind

er entblößt
damit wir uns nicht zu schämen brauchen

er zur schau gestellt
damit wir uns sehen lassen können

er unser notnagel
damit wir nicht abstürzen

er gescheitert gestorben
damit wir unsere zerbrechlichkeit leben können

(Andreas Knapp, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte, Echter Verlag Würzburg 2010, S. 37).

Ökumenisches Pilgerlied

Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist,
weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt.
Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand,
sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land.

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit!
Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.
Der uns in frühen Zeiten, das Leben eingehaucht,
der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.
(Text: Klaus Peter Hertzsch, 1989, Evangelisches Gesangbuch 395).

Fürbitten

Herr Jesus Christus, die Einheit der Kirche ist dir ein Herzensanliegen. Der Heilige Rock von Trier ist mehr als ein heiliger Rest; er ist ein Zeichen dafür, dass deine Gläubigen in dir eins sein sollen. Wir dürfen den Heiligen Rock nicht berühren, doch *er* soll uns berühren und zu Schritten der Einheit und des Friedens bewegen. Wir bitten dich:

Für alle, die pilgern, um gewandelt zu werden. Erneuere uns. Wir wollen hinter dem armseligen

Rock deinen Sohn suchen und ahnen. Gib, dass Christus uns auf den Leib rückt und zu Herzen geht. Wir wollen umkehren und den Kleiderwechsel wagen, wo es nottut. Hilf uns hinein in die Lebensform deines Sohnes. Mach uns bereit, das Pilgergewand des Glaubens umzulegen und Ihn anzuziehen. Denn du bist uns näher als unsere Haut, „näher als unsere Halsschlagader“ (vgl. Sure 50,16 des Koran).

Sieh Herr, auf deinen zerschnittenen, zerstrittenen Kirchenleib. Führe zusammen, was unter deinen Augen zusammengehört. Schenke heute Brückenbauer des Ausgleichs. Stärke unsere kleine Kraft, belebe unsere Sehnsucht, damit wir einfallsreich deinem Einheitswerk die Wege bereiten. Lass uns glaubwürdig sein und die Versöhnung ausstrahlen, die wir predigen. Schenke uns den langen Atem deines Heiligen Geistes, damit wir nicht aufhören, an die Einheit deiner Kirche zu glauben und uns auf diesen Tag zu freuen.

Unter den brutalen und gleichgültigen Spielerhänden der Soldaten wird dein Mantel, Herr, verscherbelt. Wir bitten für alle, mit denen heute ein unbarmherziges Spiel getrieben wird, für die, die unter Mobbing und übler Nachrede leiden und für die, die dem Glücksspiel verfallen sind. Aber auch für alle, die sich verfangen in üble Erwachsenenspiele um Macht und Einfluss, für die, die in den Sog der Süchte geraten und die andere Menschen wie einen Besitz behandeln.

Für alle, die heute bloßgestellt werden. Für die, mit denen man schamlos umgeht. Für alle, die zu einer Sache erniedrigt werden, entwürdigt und in ihrer Menschenwürde angetastet. Für alle, die man unbarmherzig in das Licht der Öffentlichkeit zerrt.

Für alle, die vielleicht nur den Mantel deiner Nähe ertasten wollen, die Scheuen, die Anonymen, die, die dich nur aus der Ferne sehen, die Schwerkranken, die ihre Hoffnung auf Heilung längst aufgegeben haben und in dir ihre letzte Rettung sehen.

Für die, die nicht 'ganz' sind wie der Heilige Rock auf Golgotha, sondern die sich so zerrissen erfahren und auf die Bruchstücke ihres Lebens blicken. Habe die lieb, die nicht perfekt sind, die Fragmente sind, unvollendet, hin und her gerissen. Lass uns glauben, dass du auch das Bruchstück liebst und ihm Vollendung verheißt.

Für alle Nackten, Obdachlosen und Zerlumpten dieser Welt; für alle, die man für unansehnlich hält. Für die, denen Schönheit, Macht und Glanz abgehen. Für die, die sich kleiden mit den Altkleidern unserer Wohlstands- und Wegwerfgesellschaft.

Für alle, die Angst davor haben, nackt dazustehen, schutzlos zu sein, bloßgestellt zu werden. Für die, denen – im übertragenen Sinne – 'die Kleider vom Leib gerissen werden'. Für alle, die man lächerlich macht, und für alle, die die existentiell Nackten mit Zuneigung, Anerkennung und mit einem Stück ihres eigenen Lebens bekleiden.

Für alle, denen Glauben und Pilgern fremd geworden ist. Sieh auch die, die sich dir nur scheu, stolpernd und tastend heranwagen. Finde Wege zu ihnen und richte sie neu aus auf dich hin.

Sieh die Schutzbedürftigen und schuldig Gewordenen. Wir alle bedürfen der Barmherzigkeit. Schenke den Schutzmantel deiner Vergebung, deiner Wärme. Nimm von uns die falschen Gewänder der Selbstsicherheit und des Stolzes, des Selbstbetrugs. Lass uns eindeutiger sein und ehrlicher der Wahrheit über uns ins Auge sehen.

Für deine Kirche, dass sie sich ehrlich ihrer Gespaltenheit schämt und aufrichtig auf dem Weg zur Einheit ist. Du, Herr, schaffst 'von oben' die Einheit, die wir eigenmächtig nicht erzwingen und bewerkstelligen können. Lass uns das Unsrige dazu tun und die Frömmigkeit der anderen

Konfessionen als Bereicherung erfahren. Führe mehr und mehr zusammen, was zusammengehört.

Herr Jesus Christus, du hast uns nicht nur deinen Rock zurückgelassen, du hast uns dein Wort, deinen Geist und die eucharistischen Gaben anvertraut. Wir danken dir dafür. Gib, dass wir in der Einheit wachsen. Dir sei die Ehre und der Lobpreis, jetzt und in Ewigkeit. Amen

(kjm)

***Kurt Josef Wecker
Hengebachstr.28
52396 Heimbach***